Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1908

130 (5.6.1908)

Visual Library

Nr. 130. Karlsruhe, Freitag, den 5. Juni 1908. 28. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. **Abonnementspreis:** Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde der Redaktion: 12—½1 Uhr. Redaktionsschluß: ½10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. ½9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends ½7 Uhr.

Druck und Verlag Buchdruckerei Geck & Co., Karlsruhe. | Verantwortlich für den politischen Teil, für Residenz, Letzte Post, Feuilleton und Unterh.-Beilage: A. Weißmann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel. | Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Die Karlsruher Gemeindewahlen

haben ein Resultat zur Folge gehabt, das nicht nur in der Residenz, sondern im ganzen Lande Aufsehen erregt und zu lebhaftem Meinungsaustausch Anlaß gibt. Eine solche Katastrophe hätte sich der Karlsruher Nationalliberalismus wohl nie träumen lassen. Seit Jahrzehnten hatten die Nationalliberalen auf dem Karlsruher Rathaus die unbeschränkte Herrschaft und sie machten sich dieselbe nach Kräften zunutze. „Als eine auf Gegenseitigkeit beruhende Assekuranzgesellschaft" wurde sie vor anderthalb Jahrzehnten von den Freisinnigen charakterisiert und diese Bezeichnung war zu damaliger Zeit auch vollauf zutreffend. Es war die ausgesprochenste Partei- und Vetterleswirtschaft. Eine handvoll Leute dirigierte die Geschicke der in der Entwicklung begriffenen Residenz. Am „runden Tisch bei Schrempp" wurde die Kommunalpolitik gemacht. An diesem Stammtisch einer nationalliberalen Klique wurden die Kandidatenlisten für das Stadtverordnetenkollegium und den Stadtrat „ausgeknobelt". Diese bierfidele nationalliberale Parteiherrschaft wurde erstmals durch die Beteiligung der Sozialdemokratie an den Gemeindewahlen an ihre Vergänglichkeit gemahnt. Freilich, zunächst war größere Gefahr nicht zu befürchten; aber auf dem Rathaus wurde es doch lebendiger. Endlich gewannen auch diese parlamentarischen Verhandlungen einiges Interesse. Je größer die Zahl der „toten Hechte im nationalliberalen Karpfenteich" wurden, desto mehr Interesse beanspruchten die Verhandlungen des Karlsruher Bürgerausschusses. Die bürgerliche Opposition der Linksliberalen, die anfänglich mit den Sozialdemokraten gegen die einseitige nationalliberale Parteiherrschaft mobil machte, wurde bald besänftigt. Die wachsende Macht der Sozialdemokratie bei allen Wahlen, insbesondere auch bei den Gemeindewahlen, führte die sich widerstreitenden bürgerlichen Elemente zusammen. Zumal waren die Freisinnigen gezähmt, als ihnen von den Nationalliberalen einige Stadtratssitze gewährt wurden. Das Zentrum hat in der Kommunalpolitik überhaupt nichts geleistet und die Demokraten wurden einmal von diesem, das andere Mal von dem anderen Pol angezogen.

In der Gemeindepolitik selbst hat sich manches zum besseren gewendet. Sowohl die „Herrschaft des runden Tisches" als die gewisser einflußreicher kapitalistischer Kreise wurde gebrochen. Langsam aber stetig errang die Sozialdemokratie Einfluß auf die Gemeindepolitik und dies, obwohl die Nationalliberalen der Sozialdemokratie gegenüber bis zu dieser Stunde sich nicht auf den Standpunkt der einfachsten Grundsätze der Gerechtigkeit aufzuschwingen vermochten. Wir haben immer und immer wieder prophezeit, daß dieser brutale Machtstandpunkt sich einmal rächen werde. Die Nationalliberalen lachten uns spöttisch ins Gesicht. Und nun ist unsere Prophezeiung eingetroffen. Obwohl sich die Nationalliberalen mit allen bürgerlichen Parteien verbündet hatten, um die der Sozialdemokratie gerechterweise zustehende Vertretung zu verhindern, erlitten sie samt ihren buntscheckigen Bundesgenossen in der 3. Klasse die blamabelste Niederlage. Was jetzt hinterher zur Vertuschung dieser Niederlage geschrieben wird, ist zu dumm, als daß es einer Widerlegung bedürfte. Für jeden, der politisch denken kann, ist es klar, daß beim direkten Wahlrecht ohne Klassenwahl eine ganz andere Parteikonstellation sich ergeben hätte und daß schon aus diesem Grunde die Sozialdemokratie nicht leer ausgegangen wäre. Beim Proportionalwahlsystem hätte die Sozialdemokratie die Hälfte aller Mandate errungen.

In der 2. Wählerklasse hat der vereinigte parteipolitische Mischmasch gegen eine plötzlich aufgetretene Opposition noch gesiegt. Ein Glück für die Nationalliberalen, daß diese Opposition nicht einige Tage früher aufgestanden ist.

Wie brüchig das nationalliberale Parteiregiment auf dem Karlsruher Rathaus geworden war, zeigte das Resultat der 1. Klasse. Ohne jede Vorbereitung, mit einem quasi aus dem Handgelenk heraus aufgestellten Wahlvorschlag wurden die „vereinigten liberalen, mit dem Zentrum und den Konservativen verbündeten Parteien" über den Haufen geworfen und das in der Klasse, auf deren absolut sicheren Besitz noch am Montag Abend jeder nationalliberale Vollblutbürger der badischen Residenz einen dreifachen Eid geschworen und die größte Wette eingegangen hätte. Die bewährtesten Koryphäen der nationalliberalen Rathausfraktion blieben auf der Strecke und die Ironie wollte es, daß der lauteste Schreier unter den nationalliberalen Hausagrariern, Herr Zinser, durch „das Wahlkomitee der Hausbesitzer" aus dem Sattel geworfen wurde.

Natürlich wird jetzt viel über die Ursachen dieser Katastrophe geschrieben und gesagt, die meisten aber argumentieren daneben. Das Zentrum schiebt die Schuld auf die „Oberbürgermeisterpolitik". Das ist Unsinn. Die eigentliche Ursache dieser „Revolution der guten Bürger" ist das neue Vermögenssteuergesetz mit seiner starken Belastung der Städte und die Neueinschätzung der Grundstücke und Gebäude, bei der geradezu horible Fehler begangen wurden. Die staatlicherseits erfolgte Neueinschätzung hat teilweise Ueberschätzungen vorgenommen. Dazu kam, daß keinerlei Schuldenabzug für die Gemeindebesteuerung gewährt wurde. Die Umlagen für die Gebäude sind in den Städten dadurch in einer Weise in die Höhe geschraubt worden, daß auch dem lammfrommsten loyalsten Bürger der Geduldsfaden zerrissen ist. Dazu kam die infolge der wucherischen Zoll- und Agrarpolitik hervorgerufene Verteurung der Lebensmittel und fast aller Bedarfsartikel und Rohmaterialien und schließlich die Oberbürgermeistervilla, die dem Faß vollends den Boden ausgeschlagen hat.

Die Nationalliberalen haben nun den „Segen" ihrer Politik der Prinzipienlosigkeit und Nachgeberei. Die Konzessionen an die agrarische Wucherpolitik haben ihnen auf dem Lande nichts genützt und in der Stadt ihre bisher treuesten Nachläufer gegen sie in Aufruhr gebracht. Das Zentrum aber lacht sich in die Faust und freut sich auf die kommenden Landtagswahlen.

Aber auch für die Regierung gibt das Karlsruher Gemeindewahlresultat zu denken. Das plutokratische Dreiklassenwahlsystem wurde in seiner ganzen Lächerlichkeit und Unsinnigkeit bloßgelegt und ad absurdum geführt. Gesiegt hat in der 1. Klasse nicht der kapitalistische Besitz, den man durch dieses unsinnige Wahlrecht privilegieren wollte, sondern gesiegt haben die Leute, deren Häuser mit hohen Hypotheken belastet sind. In der 1. Klasse wählen eine nicht geringe Anzahl Leute, bei welchen der Gerichtsvollzieher nichts, aber auch absolut nichts pfänden kann. Dieser Unsinn würde durch die Sechstelung an Stelle der Zwölftelung nicht beseitigt, sondern günstigsten Falles nur etwas gemildert. Es ist die größte Ironie, wenn man jetzt den Erfolg der Sozialdemokratie auf das Konto des von ihr stets bekämpften elenden Dreiklassenwahlsystems bucht. So rächt sich die Ungerechtigkeit an jenen, die sie konstant gegen andere verübt haben. —

Was nun? Werden die Nationalliberalen aus dieser Niederlage etwas lernen, und vor allem, werden sie der Sozialdemokratie gegenüber endlich Gerechtigkeit walten lassen? Wir können's ruhig abwarten. Davon kann jetzt gar keine Rede sein, daß die Sozialdemokratie sich mit 1 von den 22 Stadträten abfinden läßt, dieweil den Freisinnigen 3, dem Zentrum 2 und den Konservativen und Demokraten je einer zugestanden werden soll, während die geschlagenen Nationalliberalen 14 Stadträte, also Zweidrittel, für sich beanspruchen. Wir können auch noch zuwarten, bis die Nationalliberalen überhaupt nichts mehr zu bestimmen haben, wie viel Stadträte den einzelnen Parteien zukommen sollen; das dauert allerhöchstens noch 3 Jahre. Der Umstand, daß bisherige nationalliberale Stadträte nicht weichen wollen, kann für die Sozialdemokratie kein Grund sein, sich wie einen armseligen Bettler behandeln zu lassen. Wir fordern diesmal unser Recht. Entweder entscheidet die Macht, oder es walten Recht und Billigkeit, ein drittes gibt es nicht.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

(85. Sitzung.)

Karlsruhe, 4. Juni.

Präsident **Fehrenbach** eröffnete ¼5 Uhr die Sitzung.

Am Regierungstisch: Minister Frhr. v. Marschall, Generaldirektor Roth und Regierungskommissare.

Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung des

Spezialbudgets der Verkehrsanstalten

und zwar a) der Eisenbahnbetriebsverwaltung, b) der Bodenseedampfschiffahrtsverwaltung, c) über den Anteil Badens am Reinertrag der Main-Neckar-Eisenbahn für 1908 und 1909, sowie der dazu vorliegenden Anträge und Petitionen.

Neue Eingaben lagen nicht vor; es konnte deshalb sofort in die Tagesordnung eingetreten werden.

Minister Frhr. **v. Marschall:** In der Debatte ist wiederholt auf die finanzielle Lage unserer Bahnen hingewiesen und gesagt worden, daß dieselbe zu Besorgnissen keinen Anlaß gibt. Ich kann dieser Auffassung nur unter gewisser Einschränkung zustimmen. Wenn man ein richtiges Bild von der Lage bekommen will, muß man die Entwickelung einer längeren Zeit ins Auge fassen. Wenn ich die Zeit von 1882 bis 1906 in Betracht ziehe, hatten wir 1882 eine Einnahme von 32 Millionen, 1906 eine solche von 95½ Millionen, also eine Steigerung von 63½ Millionen oder 197 Prozent. Das ist an sich erfreulich. Die Lage wird aber etwas anders, wenn wir den Reinertrag für diesen Zeitabschnitt betrachten. Er betrug 1882 13,9 Millionen, 1906 28,6 Millionen, also eine Steigerung von 14,7 Millionen. Es haben sich demnach die Einnahmen um 197 Prozent erhöht, der Reinertrag aber nur um 106 Prozent. Als durchaus wichtig ist allerdings anzuerkennen, daß eine Zunahme der Ausgaben eingetreten ist und daß Verschiebungen innerhalb der einzelnen Budgetperioden eingetreten sind. Ich muß auf einige Momente aufmerksam machen, die von ungünstiger Wirkung sind. Diese Momente sind das Wachsen der Ausgaben, die Steigerung der Arbeitslöhne, die ungünstigen finanziellen Wirkungen der Nebenbahnen, die keine Rente abwerfen. Dann ist in Betracht zu ziehen, die Steigerung der Betriebsleistung, die hervorgerufen ist durch die Steigerung des Verkehrs und bezüglich der die Einnahmen nicht im Verhältnis zur Leistung stehen. Dazu kommt, daß die Personalausgaben sich bedeutend gesteigert haben. All diese Momente sind ins Auge zu fassen und aus ihnen ist der Schluß zu ziehen, daß die Steigerung des Betriebskoeffizienten nicht nur anhält, sondern auch noch weiter schreiten wird. Es ist weiter zu berücksichtigen, daß die Zinsen und Amortisationsquoten, die wir zu leisten haben, sich steigern. Gegen 1882 haben wir jetzt 4,8 Millionen für Zinsen und Amortisierung mehr zu leisten. Es ist also aller Anlaß zur Sparsamkeit gegeben und das hohe Haus möchte ich bitten, sich von diesem Gesichtspunkte leiten zu lassen. Im Bundesrat der Schweiz, auf die in der Debatte wiederholt hingewiesen wurde, ist eine ähnliche Mahnung ausgesprochen worden, die auch für uns gelten kann. Wir haben alle Ursache, mit Vorsicht vorzugehen und nicht zu weit zu gehen in der Herabsetzung der Tarife und im Fallenlassen von Einnahmen, die wir haben. Ich halte die Lage, wenn der Verkehr weiter abflaut, für bedenklich. Ich will kurz auf einige Anregungen eingehen. Abg. Hergt hat sein Mißfallen darüber ausgesprochen, daß ein Techniker nicht Mitglied der Ministerialkommission zur Beratung des Beamtengesetzes war. Dieser Kommission gehörten nur Mitglieder der Ministerien an. Nur gegenüber der Generaldirektion war eine Ausnahme gemacht worden. Sie war durch den technischen Personalrespizienten vertreten. Bevor das Gesetz beraten wurde, hat eine Besprechung in der Generaldirektion stattgefunden, an der sämtliche Abteilungsvorstände, darunter zwei Techniker, teilnahmen. Gegen das Verlangen, daß die Diplomingenieure zum Vorbereitungsdienst bei der Bahnverwaltung zugelassen werden, haben wir keine Bedenken. Eine bestimmte Erklärung kann ich aber nicht abgeben, da diese Angelegenheit noch Gegenstand der Beratung der Ministerien ist.

Generaldirektor **Roth:** Es wurden verschiedene Beschwerden bezüglich der Handhabung des Dienstausteilers vorgebracht. Ich kann dazu erklären, daß wir auf eine genaue Einhaltung des Dienstausteilers dringen werden. Wenn es nötig sein sollte, werden wir da, wo unsere Verfügung nicht eingehalten wird, strafend vorgehen. Der Redner wendet sich gegen verschiedene Ausführungen des Abg. Frühauf und betont, daß die von demselben vorgebrachten Beschwerden durchaus unzutreffend seien. Was die Ermäßigung der Obsttarife betrifft, wird diese Angelegenheit den Eisenbahnrat in seiner nächsten Sitzung beschäftigen. Bis dahin ist man auch in der Lage, die Wirkungen des Obstzolles zu übersehen.

Ministerialdirektor Schulz: Der Abg. Frühauf hat Beschwerden Mannheimer Firmen über die Vermietung des Staatslagerhauses in Mannheim zur Sprache gebracht. Aus dem Vertrag über diese Vermietung ist zu entnehmen, daß die Beschwerde unzutreffend ist. In der Debatte wurde von verschiedenen Seiten eine Neuregelung der Fahrgebühren und des Urlaubwesens gefordert. Sobald die Beamtenvorlage verbeschieden ist, soll diese Materie neu geregelt werden. Dem Wunsche des Abgeordneten Gönner auf Aenderung der Bahnhofsperre in Baden soll entsprochen werden. Auf die Frage der Herabsetzung der Tarife der Nebenbahnen einzugehen, kann ich verzichten, da darüber das Nötige auf dem letzten Landtage schon gesagt wurde. Was der Abg. Pfeiffle gestern bezüglich der neuen Lohnordnung sagte, besonders im Zusammenhang mit meiner Person ist total unzutreffend.

Betriebsdirektor **Engler** gab erläuternde Darlegungen über

das neue Meldeverfahren. Es handelt sich hier um eine wichtige Frage der Einheitlichkeit des deutschen Eisenbahnverkehrs.

Baudirektor **Wasmer** ging des Näheren auf die von verschiedenen Rednern vorgetragenen Wünsche ein, die sich auf Stationen und Bahnhöfe bezogen und sagte deren wohlwollende Prüfung zu. Er betonte dabei, daß in Bälde ein Umbau des Bahnhofes Bretten erfolgen werde.

Oberregierungsrat **Honn**: Der Abg. Vogel hat gewünscht, daß in Mannheim ein Chemiker zur Prüfung und Abnahme der Kohlen angestellt werde. Das ist nicht notwendig. Wir lassen von allen Kohlenlieferungen Proben entnehmen und sie von der chemisch-technischen Station der technischen Hochschule untersuchen. Wir wissen also stets, wie die Kohlen beschaffen sind.

Abg. **Brodmann** (ntl.): Wir haben in der Debatte über die Tarifreform und 4. Wagenklasse gesprochen. Es wurde auch auf den Ausfall bei den Einnahmen aus dem Personenverkehr hingewiesen. Dieser Ausfall ist in erster Reihe auf die Erhöhung der Tarife für die 1. und 2. Klasse zu setzen. Dazu kommt die Fahrkartensteuer. Sie wird als eine Last empfunden. Ich wünsche, daß diejenigen Abgeordneten, welche seinerzeit dieser Steuer zugestimmt haben, dafür sorgen, daß sie möglichst schnell wieder verschwindet. Eine Verbesserung unserer Verhältnisse würde durch die Einführung der 4. Wagenklasse nicht geschaffen werden, im Gegenteil. Ich habe die Befürchtung, daß die 4. Klasse vor der Türe steht und daß die Regierung Preußen gegenüber diesbezügliche Zusagen gemacht hat. (Minister Frhr. von Marschall machte eine verneinende Bewegung.) Wenn wir die 4. Klasse bekämen, so wäre das eine beklagenswerte Einrichtung. Württemberg hat mit der Einführung der 4. Wagenklasse schlechte Erfahrungen gemacht. In Württemberg fährt heute alles 4. Klasse. (Zwischenruf: Bravo; große Heiterkeit.) Gerne möchte ich des Näheren auf die Sondertarife für das Reisegepäck zu sprechen kommen. Ich will mich aber darauf beschränken, die Regierung zu bitten, an maßgebender Stelle dahin zu wirken, daß diese Tarife in der 1. und 2. Zone herabgesetzt werden. Weiter will ich die Regierung ersuchen, auf der Linie Radolfzell—Sigmaringen bessere Verbindungen zu schaffen. Im Auftrage des Abg. Hilbert richte ich dann an die Regierung die Bitte, den 10.5 in Singen abgehenden Schnellzug in Engen halten zu laessn. Bezüglich des Verhältnisses der Beamten und der Arbeiter unserer Staatsbahnen ist eine Besserung eingetreten, die erfreulich genannt werden kann. Erfreulich ist es auch, daß in Zukunft eine bessere Fühlung zwischen der Generaldirektion und der Arbeitervertretung bestehen wird. Wenn ein solches Verhältnis früher schon vorhanden gewesen wäre, würden die Vorgänge in Basel nicht möglich gewesen sein. Dem Wunsche, daß die Arbeiten für Neuanschaffung rollenden Materials möglichst an einheimische Firmen vergeben werden, kann ich mich nur anschließen. Ich hoffe, daß die Generaldirektion auf dem bisherigen Wege, nur bestes Material anzuschaffen, auch ferner weiterschreitet, damit der gute Ruf unserer Bahnen erhalten bleibt. (Beifall.)

Im weiteren Verlaufe der Debatte sprechen sich dann aus:

Abg. **Neuwirth** (ntl.) für die Verbesserung der Gelegenheit zum Milchtransport auf der Strecke Meckesheim—Neckarelz, die Durchführung des letzten Lokalzuges Heidelberg—Meckesheim bis Sinsheim und bessere Bahnverbindungen zur Vermeidung des Umsteigens;

Abg. **Müller** (ntl.) für eine bessere Regelung der Dienst- und Ruhezeit der badischen Beamten der Main-Neckar-Bahn, eine bessere Entlohnung der badischen Bahnarbeiter an dieser Linie, um Zustände zu beseitigen, die nicht als gerechte angesehen werden können, gegen die Einführung der 4. Wagenklasse aus humanen, sozialen und Verkehrsgründen. Der Redner kritisierte es sodann, daß auf dem badischen Teil der Main-Neckar-Bahn Arbeiter gezwungen wurden, mit Fahrkarte 3. Klasse 4. Klasse zu fahren, daß der Fahrplan auf dieser Strecke durch die Beseitigung von Eilzügen verschlechtert und Wünsche der Stadt Weinheim bezüglich verschiedener Zugshalte und Anschlüsse nicht entsprochen worden ist. Auch die Ableitung des Güterverkehrs von der badischen Strecke der Main-Neckar-Bahn war schon Gegenstand der Kritik. Die Beschwerden, die hier vorgebracht werden müssen, erwecken den Eindruck, daß unsere Regierung zu nachsichtig ist. Ich möchte die Eisenbahnverwaltung ersuchen, gegenüber den Bestrebungen der preußisch-hessischen Verwaltung auf Kürzung unserer Rechte und Einnahmen die badischen Rechte zu wahren. Ich erinnere an das Wort „Landgraf werde hart" und möchte dem Herrn Minister zurufen: Exzellenz, werden Sie hart!

Von den nun folgenden Rednern wurden gleichfalls zahlreiche Wünsche vertreten. Es traten ein:

Abg. **Banschbach** (kons.) für eine Ermäßigung der Tarife auf der Bahn Mosbach—Mudau, für die Errichtung einer Haltestelle am Turnplatz Mosbach und für die Errichtung einer Haltestelle in Mörtelstein;

Abg. **Ihrig** (Dem.) für die Erweiterung des Stationsgebäudes in Hockenheim, eine bessere Handhabung des Arbeiterzugsverkehrs, die Verbesserung der Stationsverhältnisse Schwetzingen, die Errichtung einer zweiten Haltestelle in Schwetzingen an dessen Nordseite, die Führung weiterer Züge nach Schwetzingen, die stärkere Fürsorge für die Invaliden und günstigere Bedingungen für die Ausflüge der Schuljugend bei Benützung der Bahn;

Abg. **Dieterle** (Zentr.) für die Ermäßigung der Tarife auf der Bahnlinie Mosbach-Mudau, die Einreihung der badischen Bahnarbeiter in Würzburg in eine höhere Ortsklasse und die Führung des Zugs 1630 von Säckingen nach Waldshut;

Abg. **Wittemann** (Zentr.) für eine bessere Bezahlung der Bahnarbeiter, die differenzielle Tarifierung von Mehl und Getreide, die Durchführung des letzten Sonntagszuges nach Neustadt auch an Werktagen, die Besserung der Bahnhofsverhältnisse der Station Gündelwangen, die Aufhebung des Zuschlags für die Zahnradstrecke der Höllentalbahn, die Einlegung von Eilzügen auf der Schwarzwaldbahn, für bessere Zugsverbindungen;

Abg. **Duffner** (Zentr.) für weitere Eilzugshaltestellen in Löffingen, die Fortführung eines Nachtzuges von Hausach bis Triberg, die Vergebung von Arbeiten für die Staatsbahn an die einheimische Industrie unter Gewährung entsprechender Lieferungsfristen, die Aufhebung des Entfernungszuschlags auf der Zahnradstrecke der Höllentalbahn, die bessere Berücksichtigung der Wünsche der Bahnwärter bei Stellenbesetzungen und die kürzere Dienstzeit der Tunnelwärter;

Abg. **Weißhaupt** (Zentr.) für die Schaffung besserer Verkehrsverhältnisse in seinem Wahlkreis;

Abg. **Meyr** (natl.) für die weitere Ausgestaltung der Verkehrsverhältnisse in seinem Wahlbezirk, die Führung eines weiteren Zuges von Gutach bis St. Georgen, den Anhalt des Frühschnellzuges von Offenburg in Hausach und die Einführung der elektrischen Beleuchtung auf dem Bahnhof St. Georgen.

Abg. **Neck** (natl.) für die Ermäßigung der Preise für die Abonnementskarten auf den Strecken, die keinen Schnellzugsverkehr haben, eine bessere Verbindung zwischen Karlsruhe und der Pfalz, die Errichtung einer Güterhalle in Knielingen, die Erstellung von Schutzhallen auf den Stationen Leopoldshafen, Linkenheim und Graben. Redner bat sodann die Regierung um Auskunft über die Kohlenpreise für die Staatsbahnen.

Generaldirektor **Roth** kam auf die Kohlenvergebung zu sprechen. Für Ruhrkohlen haben wir von der Zeche bis an den Lieferungsplatz bisher 15,60 Mk. bezahlt. Nach dem neuen Vertrag sind für die Tonne 16,50 Mk., also 90 Pf. mehr zu bezahlen. Saarkohlen kommen kaum in Betracht.

Der **Präsident** schlug hierauf vor, die Sitzung abzubrechen und den kürzlich vorgelegten Gesetzentwurf über die Verlegung der badisch-schweizerischen Landesgrenze bei Leopoldshöhe nicht einer Kommission zu überweisen, sondern gleich im Plenum zu beraten.

Das Haus war damit einverstanden. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Freitag 4 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung.

6. Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Köln, 2. Juni.

Am 9. Verhandlungstage wurden zunächst die Diäten der Delegierten mit 12 Mk. pro Tag und Entschädigung der Fahrt 3. Klasse festgesetzt. Dann wird in der **Statutenberatung** fortgefahren. Die Anträge über eine neue Gaueinteilung werden dem Vorstand überwiesen, der darüber mit den Gauvorstehern beraten und der nächsten Generalversammlung Vorschläge machen soll. — Von den anderen Beschlüssen sind als die wichtigsten zu erwähnen: Kollegen, die vom Beruf abgehen und sich selbständig machen, müssen erst 6 Beiträge in Kondition leisten, ehe sie wieder für die Arbeitslosenunterstützung bezugsberechtigt sind. Die Entschädigung für die Gaue aus der Verbandskasse, wird auf 5 Prozent erhöht. Mitglieder, die mindestens 75 Wochenbeiträge geleistet haben, erhalten eine Reiseunterstützung von 1,50 Mk. pro Tag, für längstens 280 Tage. Die Ortsunterstützung beträgt bei 75 Wochenbeiträgen pro Tag 1,50 bei 150 Beiträgen 1,75 Mk. pro Tag. Bei über 500 Beiträgen verlängert sich die Unterstützungsdauer. — Arbeitslose Mitglieder haben sich im Arbeitsnachweise ihres Bezirkes eintragen zu lassen, sonst verlieren sie den Anspruch auf Ortsunterstützung und Umzugskosten. Wer unterstützt wird, darf seinen Wohnort ohne Zustimmung des Gauvorstandes nicht wechseln, sonst hat er keinen Anspruch auf Ortsunterstützung. Wer bei Annahme einer Kondition die vorgeschriebene Erkundigung bei den Verbandsfunktionären unterläßt, kann für die Dauer eines Vierteljahres Anspruch auf eine Unterstützung nicht erheben. Auch bei der Erstattung von Umzugskosten ist vorher Erkundigung einzuziehen. Die Sätze dafür werden auf 15—25 Mark festgelegt; bei größeren Entfernungen tritt ein Zuschlag hinzu. Alle Anträge auf Einführung einer Witwen- und Waisenunterstützung werden abgelehnt.

Die beantragte **obligatorische Einführung des Korrespondent** wird wegen der dadurch entstehenden Mehrkosten abgelehnt.

Die bisherigen geschäftsführenden Vorstandsmitglieder werden wieder gewählt. Die Wahl für den neuen Posten eines zweiten Vorsitzenden fällt auf **Graßmann-Essen**. Bei der Wahl des Redakteurs erhält **Rexhäuser** 105 von 188 abgegebenen Stimmen.

Die nächste Generalversammlung findet in **Hannover** statt.

Bei der Beratung der sonstigen Anträge wird ausgesprochen, daß bei Wahlen keinem Mitglied vorgeschrieben werden kann, wie er stimmen soll, es darf aber kein Verbandskollege sich als Kandidat der christlichen Gewerkschaften aufstellen lassen, sondern es ist immer die Liste der freien Gewerkschaften zu unterstützen. Das abgeänderte Verbandsstatut tritt am 1. Januar in Kraft. Eine längere Debatte entsteht bei der Frage, wie die Verbandsgelder angelegt werden sollen. Dem Vorstand wird der Wunsch unterbreitet, daß bei Vergebung von Hypotheken zuerst die Arbeitergenossenschaften berücksichtigt werden sollen.

Damit ist die Generalversammlung am Schlusse ihrer Beratungen angelangt. **Döblin wirft einen Rückblick** auf die Verhandlungen und Beschlüsse, als man sich zusammenfand, habe man das Gefühl gehabt, daß in dieser Generalversammlung die Meinungsverschiedenheiten in außerordentlich heftiger Weise aufeinanderprallen würden. Die Beratung habe aber in erfreulicher Weise Klärung gebracht; wenn auch nicht die Wünsche Aller in Erfüllung gegangen sind, so habe doch die Mehrheit dem Wirken des Vorstandes zugestimmt. Die Entwickelung der modernen Arbeiterbewegung werde oft falsch verstanden, man glaube vielfach durch radikales Auftreten alles zu erreichen. Beim Entstehen der Organisationen mußte sie im propagandistischen Sinne wirken, heute aber habe sie praktische Aufgaben zu erfüllen und diese erzeugen oft Meinungsverschiedenheiten. Wir können nicht immer auf die Wege sehen, sondern müssen auch die Erfolge berücksichtigen, wenn das auch oft der übrigen Arbeiterschaft nicht verständlich ist. Die Sparten sollen den Beschlüssen der Generalversammlung nachkommen und sich der übrigen Kollegenschaft nicht entfremden. Bei der Debatte über den „Korrespondent" sei zum Ausdruck gebracht worden, in welchem Geist dieser redigiert werden solle.

Döblin dankt den Kölner Kollegen für ihre Gastfreundschaft und erklärt die Generalversammlung für geschlossen.

Badische Politik.

Der Arbeitsplan der zweiten Kammer.

Die von uns mitgeteilte Disposition über die Arbeitseinteilung der zweiten Kammer hat insofern eine Aenderung erfahren, als die Budgetkommission und die Kommission für Eisenbahnen und Straßen am Mittwoch, den 11. Juni eine auf zwei Tage berechnete Besichtigung im Schwarzwald vornehmen werden. Die Mitglieder der aus je 17 Abgeordneten bestehenden beiden Kommissionen und das 7 Abgeordnete starke Präsidium fahren, wie die „Volksstimme" berichtet, mit der Bahn nach Station Titisee und von dort mit Automobilen durch das Bernauer Tal nach St. Blasien, wo übernachtet wird. Die Besichtigung gilt am Mittwoch hauptsächlich dem Ge-

Zwischen den Zeiten.

Kriminalroman von Friedrich Thieme.

91) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie wissen also nicht, ob sie im Auftrage des Herrn Dehnert oder aus eigenem Antrieb zu Ihnen kam?"

„Das weiß ich nicht. Indessen — ja ja, es ist wohl das letztere anzunehmen. Ich kam so oft mit meinem Freunde Dehnert zusammen, daß er keine Veranlassung hatte, sich zu solchen Erkundigungen einer Mittelsperson zu bedienen.

„Und daß er geglaubt haben sollte, ich würde ihm die Wahrheit vorenthalten — wie, es ist nicht zu vermuten."

„Sie wissen, daß Frau Dehnert und Ottilie Hilpert unschuldig sind? Daß man die wahre Mörderin entdeckt hat?"

„Jawohl — Dehnert sandte mir eine Depesche, in der er es mir mitteilte."

Da Franke keinerlei weitere Auskunft von Hochstetter begehrte, trennten sich die Verbündeten von ihm und der Detektiv sprach den Wunsch aus, mit dem damaligen Prinzipal des Dr. Trautborn zu sprechen.

„Wozu das?" verwunderte sich der Architekt. „Wollen Sie nicht lieber den Hausarzt und die Sachverständigen aufsuchen?"

„Nein," entgegnete kurz der Detektiv.

„Warum nicht?"

„Ich brauche sie nicht. Die Tapetenfrage scheidet für mich aus, wie auch Herr und Frau Dehnert selber und das Dienstmädchen mich nicht mehr berühren. Auch der Neffe Dehnerts kann, glaube ich, ganz aus dem Spiele bleiben."

„Aber was wünschen Sie von jenem Fabrikanten zu erfahren?"

„Sie werden es hören. Kommen Sie nur."

Die Fabrik, die sie leicht erfragten, lag am anderen Ende der Stadt. Mit der Straßenbahn gelangten die Alliierten bald in unmittelbare Nähe. Von den Chefs war nur einer, Herr Winsky, zugegen. Er schien nicht leicht geneigt ihre Neugier zu befriedigen, erst als er vernahm, daß Franke die Qualifikation eines Kriminalbeamten besitze, zeigte er sich mitteilsamer.

„Was ich von Ihnen erfragen möchte, ist nur das", begann der Detektiv. „Weshalb quittierte Dr. Trautborn seine hiesige Stellung?"

„Er quittierte sie gar nicht, sie ward ihm von uns gekündigt."

„Weshalb?"

„Weil er seine Arbeiten vernachlässigte — nicht, daß er nicht ein sehr befähigter Chemiker gewesen wäre —"

„War er nicht Mathematiker?"

„Nein, Chemiker — aber er hing zu sehr seinen eigenen Ideen nach. Er grübelte über allerhand Erfindungen, das widersprach dem Interesse des Geschäfts."

„Was für Erfindungen waren das?"

„Darüber bewahrte er, wie alle Erfinder ein leicht verständliches Stillschweigen."

„War er ein lauterer Charakter?"

„O ja, nur ein Sonderling, ein Fanatiker einmal gefaßter Ideen."

Wann verließ er Ihre Fabrik?"

„Warten Sie — ja — es war am 1. Juni vorigen Jahres."

„Und wohin ging er?"

„Wir vermieden es, ihn zu fragen, und aus freien Stücken teilte er es uns nicht mit."

„Wo wohnte er?"

Der Fabrikant nannte die Adresse. Dankend verbeugte sich Franke. „Ich bin zu Ende," bemerkte er höflich. „Meine Fragen hängen mit jenem unglückseligen Ereignis im Hause des bekannten Fabrikanten Dehnert zusammen. Dr. Trautborn war der Bräutigam der Emilie Stock — wir bedürfen dieser jungen Dame, um wichtige Auskünfte zu erhalten und hoffen durch den Doktor ihren Aufenthalt zu erfahren."

In derselben Weise erklärte der Kriminalbeamte überall seine Wißbegierde. Er begab sich nun mit seinem Begleiter nach der damaligen Wohnung des Dr. Trautborn, dessen äußerst gesprächige Wirtin das Paar zwar länger als eine Stunde aufhielt, ohne indessen den begehrten Bescheid erteilen zu können. Sie wußte weder, wo Dr. Trautborn sich jetzt aufhielt, noch besaß sie eine Idee von der besonderen Art seiner Privatstudien.

„Dann nach dem Meldeamt," dirigierte der Beamte.

Franke verlangte von dem Meldebeamten Auskunft über den Aufenthalt von Emilie Stock und Dr. Trautborn nach ihrer Abreise aus Straßburg.

„Der Abmeldezettel enthält doch eine entsprechende Rubrik", betonte er, „was haben die beiden Personen in denselben als ihr künftiges Domizil angegeben?"

Die beiden Zettel waren rasch gefunden. Auf demjenigen von Emilie Stock fand sich eine ganz ausführliche Adresse vor, die sich der Detektiv sofort aufschrieb, bei dem Chemiker repräsentierte die Rubrik nur die allgemeine Bemerkung: „geht ins Ausland."

„Fatal," murmelte Franke. „Nun, versuchen wir es mit der ersten Adresse. Nach dem Telegraphenamt, Herr von Krusig."

„Sie wollen an Emilie Stock depeschieren?"

„An sie nicht, denn sie wird längst nicht mehr dort sein. An ihren Bruder, um von ihm ihren jetzigen Wohnort zu erhalten."

Er schrieb die Depesche im Vorzimmer des Meldeamts, wo Pulte nebst Schreibgelegenheit für das Publikum aufgestellt waren.

„Ph. Stock, Dresden-Pieschen, Fischhandlung. Habe Ihrer Frl. Schwester wichtige Mitteilungen zu machen, bitte um ihre Adresse. Fabrikant Dehnert."

„Dürfen wir das?" gab der Künstler zu bedenken, auf die Unterschrift deutend.

„Haben Sie nicht, wie Sie mir gesagt, Vollmacht von Dehnert, alle Ihnen nur irgendwie notwendig scheinenden Schritte zu tun? Es bleibt uns nichts anderes übrig. Geben wir unseren Namen an, so wird der Bruder mißtrauisch. Dehnerts Namen kennt er, er weiß, daß seine Schwester bei ihm gewesen ist. Die Rückantwort wird von uns bezahlt."

Das Telegramm wurde auf dem nächsten Postamt seiner Bestimmung überantwortet.

„Was haben wir nun zu tun?" fragte Leo eifrig.

„Nichts weiter mehr, als die Antwort abzuwarten. Ich schlage daher vor, irgendwo gemütlich unser Diner einzunehmen,

lände, durch welches die projektierte Eisenbahn nach St. Blasien geführt werden soll, und dann auch dem Zustand der Landstraßen. Am Donnerstag soll dann von St. Blasien aus der Staatsbrauerei Rothaus der längst in Aussicht genommene Besuch gemacht werden. Die Plenarsitzungen der zweiten Kammer werden demnach erst am Freitag, den 12. ds., wieder beginnen.

Die Landeszeitung und der Fall Ihrig.

Eine volle Woche brauchte die Landesbase dazu, um endlich Worte zu finden gegen den von uns erhobenen Vorwurf der Prinzipienlosigkeit der Nationalliberalen. Was sie zur Verteidigung der bekannten sechs nationalliberalen Abgeordneten, die zur Abwechslung mit dem Zentrum gegen die eigenen Reihen marschierten, herausseufzt, ist zu köstlich, als daß wir es unseren Lesern vorenthalten könnten. Zunächst findet es auch die „Landeszeitung" „höchst bedauerlich, daß die Einigkeit innerhalb der Fraktion in diesem Falle nicht aufrecht erhalten werden konnte". Sie gibt ferner zu, „daß auch liberale Blätter sich mißbilligend dazu geäußert haben, daß sechs Mitglieder der nationalliberalen Fraktion teils durch Stimmenthaltung, teils unmittelbar durch ein ablehnendes Votum Arm in Arm mit dem Zentrum jenen Antrag zu Fall brachten". Sie sagt endlich, „daß die Tatsache einer nach außen in die Erscheinung getretenen Meinungsverschiedenheit innerhalb der Fraktion bestehen bleibt und bedauerlich ist". Nach diesen beschämenden Zugeständnissen ist man eigentlich begierig, was sie noch zur Rechtfertigung der „6" vorzubringen wagt. Man höre: Der Antrag Ihrig habe eigentlich offene Türen eingerannt, die Lehrerseminare seien grundsätzlich simultane Anstalten. Lediglich praktische Gesichtspunkte haben dazu geführt, daß drei Seminare tatsächlich zu konfessionellen geworden sind. So seien es denn nur praktische, nicht grundsätzliche Erwägungen gewesen, die die fünf nationalliberalen Abgeordneten bestimmten, dem Antrag Ihrig nicht beizutreten, für den sechsten sei seine Stellung als Oberschulrat ein annehmbarer Grund der Zurückhaltung.

Ei, verehrte Landesbase, wenn 32 durch eine angeblich offene Türe rennen, dann hätten es die 6 Superklugen sein wegen der Reputation ihrer Partei auch tun müssen. Statt dessen sieht man, wie die Abgeordneten Leiser, Neck, Burkhart, Neuwirth dem Antrag Ihrig nicht nur nicht beitreten, sondern, mit dem Zentrum und den Konservativen vereinigt, ihren eigenen Fraktionsgenossen die Türe zuhalten, und wie Wortführer der Partei, Rebmann und Rohrhurst, diesem traurigen Schauspiel zusehen. Und nun nenne man uns die persönlichen wie praktischen Erwägungen, die diese Abgeordneten veranlaßten, die sogen. alte „Tradition" so gründlich zu verleugnen! Wir behaupten, und Fachleute bestätigen es uns, daß man die drei in Betracht kommenden Seminarien zu Beginn des neuen Schuljahres zu simultanen machen könnte, ohne den geringsten praktischen Schwierigkeiten zu begegnen. In Wirklichkeit waren, trotzdem wir seit 1876 die Simultanschulen haben, bis vor kurzer Zeit von vier Lehrerseminarien drei konfessionell, eine treffliche Illustration zu dem grundsätzlich simultanen Charakter dieser Anstalten.

Also nicht um offene Türen handelte es sich, sondern um eine Forderung prinzipieller Bedeutung. Wenn nun bei einer solchen 6 nationalliberale Abgeordnete dem Gegner ungestraft Waffen in die Hände liefern, so zeigt das, wie weit es mit einer solchen Partei gekommen ist.

Die Reformbedürftigkeit unserer Gemeindeverfassung ergibt sich u. a. auch aus der Tatsache, daß bei der Wahl des Stadtrats nicht nur die Mitglieder desselben wahlberechtigt sind, deren Mandat fortläuft, sondern auch die Stadträte noch mitwählen, deren Mandat bereits erloschen ist. So wählen jetzt bei der demnächst in Karlsruhe stattfindenden Stadtratswahl die ausscheidenden 9 Stadträte und es ist sehr leicht möglich, daß gerade diese 9 Wähler den Ausschlag bei der Wahl geben. Ein solcher Zustand spricht der Gerechtigkeit und Vernunft geradezu Hohn. Er reiht sich aber so manchen anderen Ungeheuerlichkeiten, die unsere derzeitig geltende Gemeindeverfassung enthält, würdig an die Seite. So lange den Gemeindewahlen keine größere Bedeutung beigelegt wurde, traten diese Dinge nicht so merklich in die Erscheinung. Heute aber kann man nicht begreifen, wie ein solches Gesetz überhaupt zustande kam. Hoffentlich hat es die längste Zeit bestanden.

Was kosten neue Bahnhöfe?

Welch ungeheuer große Summen die Neubauten moderner Bahnhöfe verschlingen, lehrt wieder einmal deutlich ein Blick in das Spezialbudget des badischen Eisenbahnbaues für die Jahre 1908 und 1909. Als vor nunmehr bald zwanzig Jahren der neue Hauptbahnhof in Frankfurt am Main mit einem Kostenaufwand von 33 Millionen errichtet wurde, wurde diese Summe, wie die „D. Eis.-B.-Ztg." schreibt, mit Recht als etwas noch nie dagewesenes angestaunt, das jedenfalls so bald nicht wieder erreicht, geschweige denn übertroffen würde. Und nun führt allein das neue badische Baubudget nicht weniger als drei Bahnhöfe an, deren Kosten die des großen, heute noch mustergiltigen Frankfurter Hauptbahnhofes mehr oder weniger übersteigen, Heidelberg, **Karlsruhe** und Basel. Folgende sechs größere Stationen werden gegenwärtig in Baden umgebaut und kosten: Basel Bad. Bahnhof 49 510 500 Mark, Karlsruhe Hauptbahnhof **35 932 000 Mark**, Heidelberg Hauptbahnhof 35 838 000 Mark, **Offenburg 19 348 000 Mark, Pforzheim 8 352 500 Mark, Durlach 5 171 900 Mark.** Heidelberg und Durlach sind noch nicht über die teilweise sehr umständlichen Vorarbeiten hinausgekommen, Karlsruhe und Pforzheim sind begonnen, Basel und Offenburg am weitesten voran. Der Basler Güter- und Rangierbahnhof ist bereits in Betrieb genommen, und auch beim Offenburger wird es noch im Jahre 1908 wohl der Fall sein, wenigstens beim dortigen Güterbahnhof.

Durch Auswanderung nach überseeischen Ländern hat das Großherzogtum Baden im Jahre 1907: **1043** Personen verloren, darunter 433 weibliche. Auf 100 000 Einwohner kommen demnach 51 Auswanderer. Gegenüber den Vorjahren ist diese Auswanderungsziffer merklich gestiegen; sie ist um 8,5 Proz. höher als der Durchschnitt des letzten Jahrzehnts. Von den übrigen Bundesstaaten weisen nur Württemberg, die beiden Reuß, Oldenburg, Bremen und Hamburg höhere Ziffern auf. Für das Reich im ganzen ist der Auswanderungsverlust ebenfalls mit 51 Personen auf 100 000 Einwohner ermittelt worden. Das Reiseziel der badischen Auswanderer waren in 1012 Fällen (worunter 422 weibliche Personen) die Vereinigten Staaten von Amerika (97 Prozent aller Auswanderer), 15 Personen (darunter 6 weibliche) reisten nach Britisch-Nordamerika, 13 (darunter 5 weibliche) nach Argentinien, 2 nach Aegypten und 1 nach Brasilien. Einschiffungshafen war ein deutscher Hafen in 774 Fällen und zwar in 550 Fällen Bremen, in 224 Fällen Hamburg. Den Weg über ausländische Häfen nahmen 269 Auswanderer, 262 über Antwerpen und 7 über Havre.

7. Generalversammlung des deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Stettin, den 30. Mai.

Sechster Verhandlungstag.

Von der Generalversammlung des Verbandes Deutscher Buchdrucker in Köln ist ein Begrüßungsschreiben eingelaufen. Der Verbandstag setzt die **Statutenrevision** fort. Angenommen wird ein Antrag zahlreicher Filialen, darunter Berlin, Hamburg und Hannover, daß die in anderen Zahlstellen geleisteten Lokalbeiträge Zureisenden bei der Gewährung von Lokalunterstützungen angerechnet werden müssen. Ein Antrag, der eine Vorstandsvorlage zur Regelung der Lokalunterstützungen fordert, wird dem Vorstande zur Berücksichtigung überwiesen. Bei Krankheit, Invalidität und Arbeitslosigkeit dürfen die Beitragsmarken nicht mehr geklebt werden. Es haben sich Mißstände dadurch herausgestellt, daß durch Fortzahlen der Beiträge in solchen Fällen Mitglieder sich noch rasch in eine höhere Unterstützungsklasse hinaufgehoben haben. Bei dem Bezug aller Unterstützungen sollen die restierenden Beiträge in Abzug gebracht werden. Für die Arbeitslosenunterstützung am Orte wird eine Karenzzeit von 52 Wochen eingeführt. Zur Frage der Unterstützungen wird prinzipiell beschlossen, von allen Erhöhungen auf diesem Verbandstag abzusehen. Der Beschluß wird nahezu einstimmig gefaßt. Aber es wird nach lebhafter Debatte mit 116 gegen 32 Stimmen auch beschlossen, jede Verstärkung der Zentralkasse abzulehnen. So wird auch der Antrag des Verbandsvorstandes, den Lokalkassen 10 Prozent statt bisher 20 Prozent der Verbandsbeiträge zu lassen, abgelehnt und nur beschlossen, daß die Lokalkassen auf Anfordern des Vorstandes die bei ihnen angesammelten Mittel der Verbandskasse leihweise überlassen müssen. In der Debatte wird vom Vorstandstische wiederholt eindringlich auf die Schwierigkeiten der Zentralkasse hingewiesen, die durchaus der Mehreinnahmen bedürfte. Die Zahlstellen, die im vorigen Jahre die Extrabeiträge nicht geleistet haben, sollen gehalten sein, sie in diesem Jahre nachzuzahlen. Ein Antrag Berlin, die Zahlstellen des Verbandes Zweigvereine zu nennen, wird abgelehnt. Eine neue Bestimmung des Statuts setzt fest, daß die Gauleitung und der Vorort des Gaues getrennte Verwaltungen haben sollen.

Es folgt eine eingehende Debatte über den Antrag Berlins, den **Hauptvorstand nach Berlin** zu verlegen. Die Kommission hat diesen Antrag angenommen und zugleich beschlossen, den Sitz des Ausschusses nach Stuttgart zu verlegen. Glocke, Leopold, Exner und Fendel aus Berlin begründen den Antrag. Leipart führt aus, es sei keine Beschwerde laut geworden, die darauf beruhe, daß der Vorstand seinen Sitz in Stuttgart habe. Es sei nicht gut, die Uebermacht einer Zahlstelle im Verband zu konstituieren. — Nach längerer Debatte wird mit 102 gegen 46 Stimmen beschlossen, **daß der Hauptvorstand und die Redaktion nach Berlin und der Ausschuß nach Stuttgart verlegt werden soll.** Ein Antrag Berlin-Hamburg, den die Kommission empfiehlt, fordert die Bildung eines erweiterten Vorstandes, der aus Vorstand und Gauleitern bestehen und vor wichtigen Entscheidungen befragt werden soll. Robert Schmidt-Berlin bekämpft den Antrag: Die neue Einrichtung werde bureaukratisch, schwerfällig und teuer sein. Der Antrag wird abgelehnt. Ebenso mehrere Anträge, die Zahl der Delegierten zum Verbandstag zu beschränken.

Nach Beendigung der Statutenrevision wird die Resolution der Redaktionskommission zur Frage der **Tarifverhandlungen** vorgelegt. Der Korreferent hat seine Resolution zurückgezogen, nachdem der Referent in seiner Resolution die Anerkennung des Reichstarifes als logische Folge der Entwicklung gestrichen und ausdrücklich hervorgehoben hatte, daß der Unternehmerverband noch nicht fest genug organisiert sei, um die Anerkennung eines Reichstarifes bei den Unternehmern durchzusetzen.

Der Referent Raith-München übermittelt dem Vorstande den Wunsch der Kommission, vor allen wichtigen Entscheidungen in Tariffragen die Gauvorsteher und die Mitgliedschaften zu befragen. Die Resolution wird mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgen die **Vorstandswahlen.** Zum 1. Vorsitzenden wird Th. Leipart gewählt, zum 2. Vorsitzenden Wilhelm Schneegaß, zu Sekretären Gustav Becker (für Agitation und Streikleitung) und Hermann Poppe (neugewählt, bisher Gauleiter in Erfurt), zum Kassier Fritz König. Die Wahlen erfolgen einstimmig durch Zuruf. — Leipart wirft einen Rückblick auf die Arbeiten der Generalversammlung und hebt hervor, daß sie in dieser schweren Zeit Ruhe und Kraft gezeigt habe. Hoffentlich werden bald wieder bessere Zeiten kommen. — Der nächste Verbandstag findet 1910 in München statt.

Deutsche Politik.

Preußische Landtagswahlen.

„Das sozialistenreine Dreiklassenparlament Preußens hat aufgehört zu sein!" Mit diesen Worten begrüßt der „Vorwärts" die Wahl der sieben Sozialdemokraten. Dann sagt er mit Bezug auf Berlin, woselbst unsere Partei den 5., 6., 7., 9. und 11. Kreis, sowie Rixdorf-Schöneberg eroberte: „Das Proletariat Berlins vor allem darf sich den Siegeslorbeer aufs Haupt setzen! Die Landeshauptstadt hat sich wieder als die Hauptstadt der deutschen, der preußischen Sozialdemokratie erwiesen. Der zweite Sturm, den die Arbeiterschaft Berlins auf das Dreiklassenparlament unternommen, hat einen über Erwarten großen Erfolg gehabt. In einem Anlauf hat die Sozialdemokratie an fünf Stellen den Wall des Dreiklassenunrechts überstiegen. Vielleicht, da wir dies schreiben, sind noch neue Siegesbotschaften unterwegs. Der Lakai der Reaktion, der Blockfreisinn, hat eine schmähliche Niederlage erlitten. Von den zwölf Berliner Wahlkreisen sind ihm fünf entrissen worden, und in anderen wird er, wenn überhaupt, nur mit äußerster Not, nur mit Hilfe der Reaktionäre aller Farben sich gegen den Sturm der proletarischen Massen zu halten vermögen. Die Partei der Wiemer, Fischbeck, Kopsch und Müller, die die Echtheit ihrer Wahlrechtsforderung durch das Wahlbündnis mit konservativen und nationalliberalen Wahlrechtsfeinden bewies, hat einen furchtbaren Denkzettel erhalten."

In den eroberten Berliner Wahlkreisen stellt sich die Situation so dar:

5. Kreis:	311	sozialdem.,	220	freis.	Wahlmänner,
6. „	390	„	345	„	„
7. „	368	„	299	„	„
9. „	394	„	166	„	„
11. „	352	„	132	„	„

In Rixdorf-Schöneberg

stehen 176 freisinnige und 146 konservative Wahlmänner den 499 sozialdemokratischen Wahlmännern gegenüber.

In Hannover-Linden

sind 231 sozialdem., 180 nat.-lib. Wahlmänner gewählt.

In Altona

gibt die Sozialdemokratie den Ausschlag. Es wurden dort gewählt 65 nat.-lib., 192 freis. und 222 soz. Wahlmänner.

Vielleicht auch in Bochum: Resultat: 256 nat.-lib., 228 Zentr., 110 soz. Wahlmänner.

*

Frankfurt a. M., 4. Juni. Das Resultat der Landtagswahl in Frankfurt a. M. ist für unsere Partei sehr günstig ausgefallen. War es auch von vornherein ausgeschlossen, daß wir aus eigener Kraft ein Mandat erobern, so gelang es uns doch, die für die sozialdemokr. Wahlmänner abgegebenen Stimmen gegen 1903 mehr als zu verdoppeln. 1903 entfielen auf unsere Partei 4300 Stimmen und 168 Wahlmänner, gestern aber nach den bisherigen Feststellungen rund 9500 Stimmen und 210 Wahlmänner. Das ist gegen 1903 ein Mehr von

---

und dann nach Dehnerts Haus zu gehen, um die eingegangene Antwort in Empfang zu nehmen. Das Mädchen weiß, was wir wollen und wird uns die Depesche nicht verweigern."

„Ich begreife nicht, was Sie mit alledem bezwecken?"

„Sie begreifen es noch nicht?" rief Franke lächelnd. „Herr von Krusig, Ihre Kunst in Ehren — aber zu einem Kriminalbeamten taugen Sie nicht."

„Das habe ich mir vor wenigen Tagen schon selber gesagt. Wenn wir nun Emilie Stock gefunden haben, was wollen wir von ihr?"

„Sobald wir im Besitz ihrer Adresse sind, stürzen wir in den nächsten Eisenbahnzug und reisen zu ihr."

„Halten Sie ihr Zeugnis für so wichtig?"

„Ihr Zeugnis? Bester Herr von Krusig — als Zeugin will ich sie gar nicht vernehmen."

„Doch nicht als Angeschuldigte?"

„Versteht sich," kicherte der Detektiv. „Wenn es überhaupt eine Erklärung für diesen rätselhaften Todesfall gibt, so hängt derselbe — davon bin ich fest überzeugt — in irgend einer Weise mit Emilie Stock und ihrem Bräutigam zusammen."

„Sie halten das arme junge Mädchen doch nicht für die Mörderin?"

„Man braucht nicht immer zu morden, um den Tod eines Menschen zu verschulden!"

„Wie kommen Sie aber gerade auf sie?"

„Die wiederholten Erkundigungen nach dem Schicksal Ottiliens befremden mich. Wenn ein Mädchen vom Alter der Stock sogar den wiederholten Gang zu einem Rechtsanwalt nicht scheut, um derartige Fragen zu stellen, so müssen diese Fragen für sie von weit mehr als dem gewöhnlichen Interesse sein. Auch der übermäßige Schmerz, den sie bei dem Tode des Kindes gezeigt, macht mich stutzig. Ich vermute, daß ihr Gewissen mehr mit ihrem Schmerz und ihren Erkundigungen zu tun hat, als ihr selber lieb sein kann."

„Aber ihr Motiv?"

„Ihr Motiv? Sicherlich war es kein gemeines — ich kann und mag mich darüber nicht äußern, ich hege in Hinsicht desselben nur eine ganz vage Vermutung. Ich pflege nie weiter in meinen Kalkulationen zu gehen, als die Verhältnisse mich berechtigen."

„Wie sollte aber die Kindergärtnerin in den Besitz von Gift gelangt sein?"

„Ihr Bräutigam war Chemiker und — doch genug. Ich halte mich rein an das Tatsächliche. Warten wir die Antwort des Bruders ab."

Als die beiden Männer nachmittags in der fünften Stunde im Hause des Fabrikanten nach der Depesche fragten, war dieselbe zwar eingetroffen, von Broni aber dem Prokuristen der Firma, Herrn Geoffroi Justin, übergeben worden. Der Prokurist hatte das Telegramm geöffnet und stand nicht an, den Herren den Inhalt mitzuteilen. Die Drahtmeldung lautete: „Fabrikant Dehnert, Straßburg. Meine Schwester nur 14 Tage hiergewesen. Ging nach England in Stellung. Hatten uns entzweit — kenne Adresse nicht. Keine Nachricht von ihr wieder erhalten. Stock."

„Damit sind unsere Forschungen vorläufig zu Ende," erklärte der Detektiv mißmutig. „Bevor wir nicht dieses Mädchen und ihren Bräutigam ermitteln, ist nichts weiter zu machen."

Niedergeschlagen starrte Leo vor sich hin.

„Aber wie sollen wir sie auffinden?" meinte er nach längerem Nachdenken kleinmütig.

„Vor allem instruieren wir alle Personen, die vielleicht in den Besitz ihrer Adresse gelangen könnten, daß sie uns eintretenden Falles auf der Stelle benachrichtigen, als da sind: Dehnert, den Justizrat, an die sie sich vielleicht noch einmal wendet, um Nachricht über Ottilie zu erhalten, ferner die Prinzipale Dr. Trautborns, die möglicherweise einmal von ihm als Referenz aufgegeben werden."

Der Architekt stampfte zornig mit dem Fuße.

„Darüber können Monate vergehen!"

„Monate, auch Jahre," erwiderte resigniert der Geheimpolizist. „Wir sind nur Menschen, Herr von Krusig — mit unserer Macht ist nichts getan! Wir müssen warten, bis uns ein glücklicher Zufall, wie wir es nennen, zu Hilfe kommt. Und kommt er nicht — wer kann es ändern?"

(Fortsetzung folgt.)

5200 Stimmen und 42 Wahlmännern. Die bürgerlichen Parteien haben ihre Stimmen um einige Hunderte zwar erhöht, an Wahlmännern verloren sie aber ganz bedeutend.

*

Der unter so ungünstigen Umständen glänzend erfochtene **Sieg der Genossen von Berlin und Hannover-Linden** entwertet nicht bloß das Dreiklassenwahlrecht in den Augen seiner Beschützer, sondern gewährt auch der Wahlrechtsbewegung in Preußen-Deutschland überhaupt neue mächtige Antriebe. In den sozialdemokratischen Abgeordneten Preußens wird ein Brennpunkt aller preußischen Volksinteressen geschaffen und ein machtvoller Herd der Agitation, die jetzt mit erneuten und verstärkten Kräften an ihre Arbeit gehen wird. Die Frage des Volksrechts wird jetzt in allen Debatten des Abgeordnetenhauses auf der Tagesordnung stehen, und jeder Versuch, sie zu lösen, wird der Ueberwachung durch prinzipientreue Vertreter des gleichen Rechts unterworfen sein. Und so gering die Zahl der gewählten sozialdemokratischen Abgeordneten im Verhältnis zur Gesamtzahl des Hauses erscheinen mag, so werden sie doch als die Vertreter einer großen Idee und einer großen Masse, als die einzigen wirklichen Volksvertreter, eine besondere Stellung einnehmen. Sie dürfen sich darauf berufen, daß sie die Repräsentanten der größten Massenpartei des preußischen Staates sind, daß hinter ihnen das arbeitende Volk steht, das nicht fehlen wird, wenn sie es rufen.

Der überraschende und hocherfreuliche Sieg wird uns freilich nicht vergessen lassen, daß der größere Teil der Arbeiten und Kämpfe, die im Dienste der Wahlrechtsbewegung zu leisten sind, noch vor uns liegt. Die preußische Wahlrechtsfrage wird nicht im preußischen Abgeordnetenhaus oder doch nicht allein in diesem gelöst werden.

*

Von wichtigen Veränderungen im Lager der bürgerlichen Parteien sind zu nennen: Die Konservativen haben ein Mandat in Memel-Heydekrug an die Nationalliberalen, 3 Mandate in Pleß-Rybnik an das Zentrum und die Polen verloren, dagegen in Goßlar ein Mandat von den Nationalliberalen gewonnen. Die Freikonservativen haben Hirschberg mit einem Mandat an die Freisinnigen verloren. Die Nationalliberalen haben Hannover-Linden an die Sozialdemokraten, Diepholz an die Welfen und ein Mandat in Hirschberg an die freisinnige Volkspartei verloren, dagegen Erfurt und Memel gewonnen, ferner den neuen Wahlkreis Witten erobert. Die freisinnige Volkspartei gewinnt außer den beiden Mandaten in Hirschberg das neue in Charlottenburg und mehrere neue in Berlin. Neben der Sozialdemokratie, welche in Altona noch in die Stichwahl kommt, hat das Zentrum die besten Resultate zu verzeichnen. Es hat bis jetzt 2 Mandate in Pleß-Rybnik, die beiden neuen Mandate in Essen und die drei neuen Kreise in Oberschlesien erobert. Die Polen haben ein Mandat in Gnesen verloren, dagegen 2 in Schlesien gewonnen. Von namhaften Parlamentariern werden in dem neuen Landtage wieder erscheinen: von den Konservativen Graf Schwerin-Löwitz von Heydebrand und Bieberstein, von den Freikonservativen Arend und von Gomp; von den Nationalliberalen die Abgeordneten Hubrecht und Macco, vom Zentrum die Abgeordneten Rören, Fritzen und Graf Praschma, von der freisinnigen Vereinigung der Abgeordneten Pachnicke und von der freisinnigen Volkspartei Träger, Müller-Sagan, Wiemer und Kopsch. Der ehemalige Minister von Podbielski ist durchgefallen.

Von neuen Männern werden u. a. erscheinen: Prof. von Liszt (frs. Vg.) und Freiherr von Loe (Zentr.), von den Sozialdemokraten: 1. Karl Liebknecht, 2. Ströbel, Redakteur des „Vorwärts", 3. Borgmann, 4. Paul Hirsch, 5. Hugo Heimann, 6. Otto Wels, 7. Leinert-Hannover. Ob Genosse Liebknecht infolge seiner sicheren Wahl aus seiner Glatzer Festungshaft entlassen werden muß, ist eine Frage, die in jedem Verfassungsstaate sofort einstimmig bejaht werden würde, deren Beantwortung in Preußen aber noch unsicher erscheint.

Ein agrarischer Reichskanzler — ein konservativer Wähler.

Der Reichskanzler Fürst Bülow, der Vater des Blocks und Kuppler der konservativ-liberalen Paarung hielt es keineswegs für nötig, durch Fernbleiben von der Wahl seine Neutralität zwischen den beiden Blockteilen zu markieren, sondern gab als Wähler zweiter Klasse im zweiten Wahlkreis für die konservativen Wahlmänner seine Stimme ab. Irgendwelche Aussicht auf einen Sieg der Konservativen bestand nicht; den Reichskanzler trieb nur seine Lust, zu demonstrieren.

Der Blockfreisinn wird sich den 3. Juni merken: Schläge und Puffe von rechts und links!

Eine Verleumdung. Vor dem Berliner Schöffengericht hatten sich 7 Redakteure Berliner Zeitungen, darunter der von der „Post" und der von der „Freisinnigen Zeitung", wegen Beleidigung des Reichstagsabg. Richard Fischer zu verantworten. Sie hatten eine Notiz in ihren Blättern aufgenommen, in der behauptet worden war, Fischer habe bei Abschluß eines Lieferungsvertrags mit der Johannisberger Maschinenfabrik Schmiergelder angenommen. Nachdem durch eidliche Aussagen des Chefs und einiger Angestellten der Maschinenfabrik festgestellt worden war, daß niemals, weder an Fischer noch an einen anderen Angestellten des „Vorwärts" Provisionen gezahlt worden seien, zog Fischer, der vom Rechtsanwalt Gen. Heine vertreten wurde, die Anklage gegen 6 Redakteure zurück. Diese verpflichteten sich, in ihren Blättern mitzuteilen, daß ihre Behauptungen über den Abg. Fischer unrichtig seien und von ihnen zurückgenommen werden. Gegen den „Post"-Redakteur allein wurde weiter verhandelt. Sein Verteidiger stellte weitere Beweisanträge, deshalb mußte die Verhandlung vertagt werden. Unter den Zeugen, die vernommen werden sollen, befindet sich auch der Redakteur des Buchdrucker-„Korrespondent", Rexhäuser.

Aus der Partei.

Welschneureuth, 4. Juni. Die Monatsversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins findet nicht am Sonntag, sondern Samstag Abend halb 9 Uhr im „Feldschlößle" statt.

Schopfheim, 3. Juni. Den Parteigenossen diene zur Nachricht, daß am kommenden Samstag, 6. Juni, abends ½9 Uhr, im Lokal zum „Kranz" die regelmäßige Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins stattfindet. Genosse Müller wird einen Vortrag halten über: „Ein Rundgang durch die Salinen in Dürrheim. Außerdem muß der Posten des Schriftführers neu besetzt werden, da unser bisheriger abgereist ist. Wir laden außer unsern Mitgliedern auch die Gewerkschaftsgenossen und Volksfreundleser freundlichst ein, den Vortrag anzuhören; derselbe ist sehr lehrreich und interessant.

Gewerkschaftliches.

Aus dem Informationsbureau der Arbeitervereine der Bodensee-Uferstaaten.

Rorschach ist wegen Nichtanerkennnug der ortsüblichen Arbeitsordnung gesperrt für Schreiner, Anschläger und Maschinisten.

Bregenz. Für Schneider ist der Platz Bregenz gesperrt.

Schaffhausen. Sämtliche Weber der Tuchfabrik Ernst Beck, Schaffhausen, haben wegen Lohndifferenzen gekündigt. Zuzug ist daher strengstens fernzuhalten.

Zürich. Hier sind die Schuhmacher in Ausstand getreten. Zuzug ist strengstens fernzuhalten.

Gaggenau, 4. Juni. Genossen, Kollegen! Die Friseurgehilfen stehen im Kampfe um den zweiten Feiertag. Sollte es zum Ausstande kommen, erklärt euch solidarisch mit uns! Bewilligt hat bis jetzt das Geschäft von Schneider. Ohne eure Unterstützung ist ein Sieg für uns unmöglich.

Der Friseurgehilfen-Verband.

Mannheim, 3. Juni. Die Lage des Streiks der Steinarbeiter hat sich etwas geändert. Verschiedene Unternehmer haben eingesehen, daß es für beide Teile besser ist, geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu haben. Ein Meister hat den Vertrag bereits unterschrieben, zwei haben die Unterschrift bis jetzt zugesagt. Bei diesen drei Unternehmern ist die Arbeit aufgenommen worden. Hoffentlich werden sich die anderen drei Unternehmer ebenfalls herbeilassen, den Vertrag zu unterschreiben, damit der Konflikt endgiltig beigelegt werden kann.

Badische Chronik.

Durlach.

4. Juni.

— **Achtung!** Der heutigen Auflage für Durlach liegt ein Flugblatt für die Arbeiterfrauen bei. Wir ersuchen, den am Ende des Flugblattes angebrachten Aufnahmeschein auszufüllen und an die Trägerinnen oder an bekannte Genossen abzugeben. Der Monatsbeitrag beträgt 15 Pf. ch

— Die morgen Abend fällige Mitgliederversammlung des sozialdem. Vereins fällt wegen der Konsumvereins-Versammlung aus.

Ettlingen.

4. Juni.

— **Achtung, Parteigenossen!** Morgen Samstag Abend spricht in der Versammlung des sozialdem. Vereins Reichstagsabgeordneter Emil Eichhorn. Es ist dies die letzte Versammlung, welche Gen. Eichhorn auf lange Zeit hinaus bei uns abhalten kann; deshalb ist es Ehrenpflicht der Genossen, vollzählig und pünktlich um halb 9 Uhr im Lokal Traut zu erscheinen.

— Das unsittliche Licht-Luftbad. Der Kampf gegen die Unsittlichkeit, der in jüngster Zeit von den Dienern des Herrn beider Lager mit erneutem Eifer aufgenommen wurde, zeitigt oft gar wundersame Blüten, die daher resultieren, daß diese Sittlichkeitsschnüffler im Uebereifer sehr oft über das Ziel hinausschießen. Begründet ist auch die Annahme, daß diese Leute selber in ihrer überreizten Sinnlichkeit bei jedem Anblick eines nackten Beines oder Armes sich Kombinationen machen, an die ein reines Gemüt, am allerwenigsten ein Kind gar nicht denkt.

Was soll man z. B. dazu sagen, daß — wie uns mitgeteilt wird — der Herr Kaplan Bleienstein von hier den Mädchen der hiesigen Schulen den Besuch des Licht-Luft-Bades — verboten hat, da dies, wie er meinte, eine Schande sei? Die Mädchen sollten dafür lieber mehr in die Kirche gehen. Heißt das nicht die Kinder direkt auf Dinge aufmerksam machen, von denen eine reine Kinderseele noch keine Ahnung hat? Was denken sich jetzt die Mädchen über dieses sonderbare Verbot, das sie nicht begreifen können. Sie werden unter sich darüber tuscheln und dabei vielleicht auf Dinge zu sprechen kommen, an die sie vorher noch nicht gedacht haben. Der Herr Kaplan dürfte also durch sein unpädagogisches Vorgehen so ziemlich das Gegenteil von dem erreichen, was er wollte, also die Unsittlichkeit fördern, anstatt sie zu bekämpfen.

Wir möchten den Herrn Kaplan auch auf jene niedliche Geschichte aufmerksam machen, die der Schriftsteller und Pfarrer von St. Martin in Freiburg Hansjakob in seinen Volksbüchern erzählt: In einer Dorfschule im Schwarzwald ist dem Pfarrer zu Ohren gekommen, daß an einem heißen Sommertage die Bube und Maideli im Flusse zusammen gebadet haben und zwar ohne Badehosen. Mit strenger Miene betritt andern Tages der Pfarrer den Schulsaal, langt den Stock und ruft in die nichts gutes ahnende Klasse: Ihr habt gestern zusammen mit den Maideli gebadet, wißt ihr nicht, daß das eine Schande und eine Sünde ist? Du warst auch dabei, Jakobeli, komme einmal raus! Mit weinender Stimme sagte dann der kleine Knirps: „I ha net g'wißt, daß Maideli dabei sin, 's het keis kei Röckeli g'ha!"

Mit beißender Satire macht durch dieses niedliche Geschichtchen der beliebte Volksschriftsteller jene Sittlichkeitseiferer lächerlich und führt sie besser ab, wie wir es durch ein langes Komentar vermögen. Dem Reinen ist alles rein und nur der Unreine findet hinter natürlichen Dingen — Schmutz.

Im vorliegenden Falle sollten allen Ernstes von seiten der Schulbehörde Schritte getan werden, daß dieses unvernünftige Verbot so schnell wie möglich rückgängig gemacht wird. Die Kinder sollten im Gegenteil zum fleißigen Besuch des Licht-Luftbades im Interesse ihrer Entwicklung angehalten werden. Wenn der Herr Kaplan Bleienstein dabei an unsittliche Dinge denkt, so ist noch lange nicht gesagt, daß dies bei den Kindern auch der Fall ist.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Samson und Dalila. Es hat sich vielleicht mancher schon die Frage vorgeworfen, woher es kommt, daß heute — nach 30 Jahren — Saint-Saiens' „Samson und Dalila" auf einmal die deutschen Bühnen beherrscht, warum es das nicht viel früher getan hat, zurzeit als die Meyerbeersche „große Oper" noch in Blüte stand. Die Antwort darauf zu geben, ist nicht einmal leicht. „Samson und Dalila" ist ein Zwitterding. Es ist eine alte und zugleich eine moderne Oper. In Form und Aufbau nach klassischer Opernschablone angelegt, in Harmonisierung häufig und in Instrumentation ganz auf moderner Basis stehend, kann sie sich eigentlich keiner Zeit anpassen. Die Erstaufführung 1877 in Weimar unter Liszts Protektion fiel in eine Periode, da der Stern Wagners am Himmel zu glänzen begann. Die Rückkehr zur alten Opernform war geeignet als Opposition gegen das neue Kunstideal angesehen zu werden, während die moderne Orchestration als etwas Ungewöhnliches, Fremdes galt. Heute, da die Kunstbegriffe in der Musik liberaler geworden, greift man schon mit weniger Skrupeln — in Ermangelung einer besseren Zeitschöpfung — zu der oratorisch-dramatischen Ausstattungsoper zurück. Möglich ist auch, daß ein äußerlicher Anlaß mit Schuld daran ist, die Politik wogegen die Doktrinären natürlich auf die Formenmeisterschaft des Schöpfers schwören und die Popularität des Werkes einzig auf dieses Argument stellen.

Man braucht nicht ungerecht gegen den französischen Meister zu sein, um dennoch konstatieren zu können, daß auch dieser „Samson" — das zweifellos beste seiner etwa 12 Opern — ein in musikalischer Erfindung herzlich armes und stiluneinheitliches Werk darstellt. Saint-Saiens bleibt der Meister symphonisch-phantastischer Konzertwerke, der Meister von Liedern, von Kammer- und Kirchenmusik und zahlreicher Orchesterstücke, aber die Oper hat er sich nicht zu erobern vermocht. Man darf ruhig sagen, daß die Hauptanziehungskraft in diesem „Samson" bei der breiten Masse lediglich auf der Liebesszene des zweiten Aktes (dieser Liebesszene ohne Liebe) mit ihrer mehr lyrischen prachtvoll steigernden als sonderlich empfindungsvollen Melodie beruht. Hier befinden wir uns glücklich wieder mitten im Stil Meyerbeers und Halevys. Saint-Saiens ist ein Eklektiker, eine durch und durch reflexive Natur. Er verarbeitet die verschiedensten Stile, aber alles mit vollendeter Meisterschaft. So im ersten Akt die im Aufbau bravourvoll aber ziemlich lapidaren und undramatischen Hebräerchöre à la Händel und der Begeisterungsruf Samsons an das Volk (Vorlage: Meyerbeers „Prophet"). Dann kommt die Verführungsszene Dalilas und ihrer Mädchen, auch sie atmet nicht jene innerliche Wärme und berückende Sinnenkraft, die Wagner seinen unsterblichen Melodien einzuflößen wußte. Erst die Balletszene mit ihrer rhythmischen Ausdrucks- und Formenfülle zerreißt den epischen Schleier und führt den Akt einem Höhepunkt zu. Allein hier in den abwechselnden Dreiachteln und Vierachteln der Oboen, Flöten, Trommeln und Holzstäbchen, in der aparten Verwertung antiker Tonarten zeigt sich wirkliche Schöpferkraft (aber auch wieder nur in der Imitation). Der zweite Akt atmet zunächst in den auf- und absteigenden chromatischen Linien modernstes Aroma, wir merken aber bald, daß dieser Duft aus „Tristan" herüberweht (Isoldes Erwartung des Geliebten). Eindringlicher ist die nun folgende Arie Dalilas. Dann folgt ein Verschwörerduo, melodisch arm, orchestral glänzend nach Meyerbeer- und Wagnerschem Muster, und den Schluß bildet ein brutaler Coup. Im letzten Akt ist das wertvollste die Mahlarie im Oratorienstil mit dem durchsetzten unsichtbaren Chor und in der mit allem Pomp der großen Oper auszustattenden Tempelszene die Pantomime und die Tänze. Das Finale ist dasselbe wie im „Prophet": ein Knalleffekt. Von den in diesem Bild verwendeten Chören ist uns der erste bereits aus dem Eingangsakt bekannt, während der Siegeschor der Philister in seiner steten Wiederholung ein und derselben Melodie für feiner organisierte Ohren banal wirkt. Also der üppigste Ballettrubel beschließt das Werk, das mit einem „Oratorium" anfing.

Berlioz äußerte sich über Saint-Saiens: Er weiß alles, aber il lui manque l'inspiration, la melodie, Gounod ähnlich, er meint: Saint-Saiens besäße ein erstaunliches Aneignungs- und Assimilationstalent, kenne die Meister auswendig und wisse in der Kunst Bescheid. Die beiden Meister haben recht behalten. Gewiß bestreitet niemand seine Künstlerschaft, aber trotz der zahlreichen Feinheiten und geistreichen Verarbeitungen in diesem Werk fehlt es an der Größe des Gedankens und elementaren Kraft der Eingebung. Der „danse macabre" wird seinen Schöpfer überleben, „Samson und Dalila" schwerlich, es sei denn, daß die gegenwärtige Opernsterilität, besonders die deutsche, anhält und das wollen wir nicht hoffen.

Die Aufführung war keine der besten. Sie machte nicht den Eindruck, als ob sie hinreichend einstudiert worden wäre. Das ist ein Vorwurf, der zunächst den musikalischen Leiter Herrn Lorentz, trifft. Leider muß es gesagt werden und es wäre bedauerlich, wenn auch Herr Lorentz sich das System Göhler zu eigen machte. Allein mag die drückend warme Temperatur mitgewirkt haben und insofern wird man zur Nachsicht geneigt sein. Das beste wäre gewesen, die Oper noch beiseite liegen zu lassen, bis die neue Hochdramatische die Dalila hätte übernehmen können. Daß es Frl. Ethofter stimmlich an der dramatischen Kraft und Sieghaftigkeit fehlte, mag sie wohl selbst gefühlt haben. Die sonst hier hochgeschätzte Künstlerin hat sich eine Aufgabe erzwungen, der sie innerlich vollkommen fremd gegenübersteht. Nicht ohne Erfolg suchte sie der großen Arie zu Beginn des zweiten Aktes eine dämonische Grundlage zu geben, aber auf Kosten des rein Musikalischen. Der Darstellung fehlte das Reizvolle, das Berückende dieser schönen Antisemitin, man muß ihr glauben können, daß sie durch ihre verführerische Erscheinung wie durch ihre Schlauheit den Sieger Samson besiegt. Durchgearbeitet war die Partie übrigens recht zufriedenstellend. Auch Herrn Tänzler fehlt zum Samson noch manches. Vielleicht war der Künstler auch nicht disponiert. Das Organ gab sich häufig unruhig flackernd, es fehlte ihm an der durchdringenden vornehmen Kraft und Klarheit. Die Erscheinung war ausgezeichnet und im letzten Akt die Maske ganz besonders. Uneingeschränktes Lob verdient die Leistung des Herrn Büttner. Hier war alles in den Rahmen künstlerischer Vollkommenheit gestellt. Auf die Chöre ist hauptsächlich das oben inbezug auf Herrn Lorentz Gesagte anzuwenden. Sie klangen verschiedenemale unrein und unpräzis. Schön nahmen sich die Balletttänze aus. L.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Herdfabrik Ehreiser von hier den Ehrenpreis des Wirtevereins Neustadt (große goldene Medaille und Ehrendiplom) für ausgestellte Sparkochherde erhalten. — Der Firma A. Werle wurde die goldene Medaille für die ausgestellten Speiseschränke mit Trockenluftkühlung 2c. zugedacht.

* **Ein Kind aus dem Fenster gestürzt.** Mittwoch Nachmittag 3 Uhr stürzte das 1¾ Jahre alte Töchterchen eines in der Sofienstraße wohnhaften Gärtners in dem Augenblick, als sich die Mutter mit Wäschekochen am Herd beschäftigte, aus dem im 2. Stock befindlichen Küchenfenster in den Hof, brach dabei das Genick, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

* **Straßenbahner.** In dem Artikel: Die Straßenbahner, der ob seiner sachkundigen Darstellung in den beteiligten Kreisen größeres Aufsehen hervorgerufen, ist doch ein Satzfehler unterlaufen. Die Theaterwagen kommen natürlich nicht 1.30, wie es irrtümlich im Artikel heißt, sondern 10.30 im Depot an.

* **Scheues Pferd.** Vorgestern Abend zwischen ½ und ¾8 Uhr ging einem Kutscher der Milchzentrale in der Hardtstraße infolge Scheuens vor einem Straßenbahnwagen das Pferd mit dem Fuhrwerk durch, raste durch die Sedanstraße, Lindenplatz bis Glümerstraße, woselbst der Wagen umfiel und der Kutscher zu Boden geschleudert wurde. Von hier aus rannte das Pferd ohne den Führer weiter durch die Eisenbahn- und Sofienstraße bis zur Yorkstraße, woselbst es von einem Schutzmann angehalten wurde. Bis jetzt ist nicht bekannt geworden, daß jemand dabei zu Schaden gekommen wäre.

Vereine und Versammlungen.

Hausen i. W., 1. Juni. Eine große Gefahr ist durch die Wachsamkeit einiger „Arbeiter—freunde" von dem im Amtsbezirk Schönau gelegenen Industrieort Atzenbach glücklich abgewendet worden. Unter Mitwirkung einiger Hausener Radfahrer hatte sich in Atzenbach ein Arbeiter-Radfahrerverein gebildet und den Beitritt zum Arbeiterradfahrerbund „Solidarität" beschlossen, um der Vergünstigungen, welche der Bund seinen Mitgliedern namentlich bei Unfällen bietet, ebenfalls teilhaftig zu werden. Die Gründung scheint einigen Zentrumsleuchten schwer auf die Nerven geschlagen zu haben, denn in Nr. 120 des Zentrumsblattes „Oberländer Tagespost" berichtet ein Artikler aus Atzenbach, daß gegen den Bund „Bedenken" politischer Art aufgetaucht wären und der Verein sich deshalb wieder aufgelöst habe. Der Artikler ist der Meinung, daß eigentlich genug Vereine vorhanden sind und daß es für einen katholischen Arbeiter genügt, wenn er Mitglied des katholischen Jünglings-, des Männer- oder Volksvereins ist. Daß das Zentrum schon in der Gründung eines Arbeiterradfahrervereins Gefahr wittert für seinen Besitzstand, ist ein Beweis, wie schlecht es der Ueberzeugungstreue seiner Arbeiteranhänger traut. Wir aber geben die Hoffnung nicht auf, daß der Zeitpunkt kommen wird, wo auch die Arbeiter im hintern Wiesental es ablehnen, bei Gründung eines ihren Bedürfnissen entsprechenden Vereins zuerst die gnädige Erlaubnis gewisser Zentrumsgrößen einzuholen.

Konstanz, 1. Juni. Der Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Konstanz, hielt am Samstag, 23. Mai, im Verbandslokal „Hussenstein" seine Versammlung ab, zu welcher auch sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen zweier hiesiger Fabriken eingeladen waren, wovon aber leider nur einzelne erschienen waren. Kollege Wörner-Cannstatt referierte über das Thema: „Die Kulturbestrebungen der Arbeiterbewegung". In 1½stündiger Rede schilderte er die Knechtschaft der Arbeiter im Mittelalter und in der jetzigen modernen Kultur, dann die Leiden der Arbeiter unter der Krisis, bewirkt infolge Ueberproduktion von Waren und die Verringerung der Kaufkraft der Konsumenten. Alsdann beleuchtete der Redner die chemische Industrie an der Hand von reichhaltigem Ziffernmaterial und schilderte die Mißstände in derselben. Zum Schluß kommt der Redner auf die teuren Lebensverhältnisse in Konstanz zu sprechen und weist mit Recht darauf hin, daß es endlich an der Zeit wäre, daß die Arbeiterschaft von Konstanz einmal aufwacht und die Bedeutung der Organisationen begreift. — Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Worte. Mögen sie auf fruchtbaren Boden gefallen sein und gute Früchte bringen.

Neues vom Tage.

Eine schwere Soldatenmißhandlung.

Berlin, 4. Juni. **Ein Soldatenmißhandlungsprozeß von dem Umfange, wie er seit dem 5 Jahre zurückliegenden Fall Breitenbach die deutschen Militärgerichte nicht mehr beschäftigt hat, begann heute Morgen vor dem Kriegsgericht der 1. Garde-Division. Auf der Anklagebank haben nicht weniger als 8 Angeklagte Platz genommen. Der Haupttübeltäter ist der Unteroffizier Walter Thamm von der 1. reitenden Batterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments. Die Anklage wirft dem Unteroffizier Thamm nicht weniger als**

600 Fälle von Mißhandlung

und vorschriftswidriger Behandlung von Untergebenen vor. Außerdem soll er in vielen Fällen Untergebene zu strafbaren Handlungen veranlaßt haben. Der Selbstmord des Kanoniers Knobbe ist auf die Mißhandlungen des Thamm zurückzuführ[illegible]. Den übrigen Angeklagten werden Mißhandlungen Untergebener bis zu 40 Fällen, schwere gemeinschaftliche Körperverletzungen, Bedrohung von Untergebenen, Unterlassung der nötigen Aufsicht usw. vorgeworfen. Den Antrag des Vertreters der Anklage auf Ausschluß der Oeffentlichkeit lehnte das Gericht ab. Thamm gab im großen und ganzen zu, die Leute mißhandelt zu haben, entschuldigt sich aber mit großer Aufgeregtheit.

Der Prozeß ist bereits gestern Abend in später Stunde zum Abschluß gelangt. Der angeklagte Unteroffizier Thamm wird zu **einem Jahre 3 Monaten Gefängnis** und Degradation verurteilt. Die übrigen 7 Angeklagten wurden zu kleineren Gefängnisstrafen bezw. Arrest verurteilt. Das Gericht ist der Ansicht, daß Knobbe in der Hauptsache durch die unerhörte Behandlung in den Tod getrieben worden ist. Es war ferner zu berücksichtigen, daß die Handlungen der beiden Hauptangeklagten und der alten Leute systematisch betrieben wurden und daß gegen derartige Auswüchse beim Militär mit aller Strenge vorgegangen werden muß.

Frankfurt a. M., 4. Juni. Die drückende Hitze verursachte gestern **mehrere Hitzschläge**, besonders bei Leuten, die schwere Arbeit verrichten.

— **Gestern Vormittag ereignete sich auf der Dachschiefer-Gewerkschaft Wilhelm Erbstollen, wie aus Caub gemeldet wird, ein schwerer Unglücksfall. Durch irgend einen Umstand löste sich in dem Bergwerk ein etwa 15 Meter großer Felsblock und begrub drei unter ihm arbeitende Bergleute. Bei den sofort vorgenommenen Aufräumungsarbeiten erwies sich, daß zwei der Bergleute, der 22 Jahre alte Heinrich Stiehl von Caub und der 16 Jahre alte Philipp Michel aus Bornich bereits tot waren, während der dritte, Musiker Jakob Lenz von Caub, noch Lebenszeichen von sich gab. Lenz ist gegen Mittag, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. Fast zur selben Zeit verunglückte auf der gegenüber von Caub gelegenen Dachschiefergrube Rhein ein Arbeiter aus dem benachbarten Langscheid. Ein Felsblock, der sich loslöste, begrub den Arbeiter unter sich. Der Tod trat auf der Stelle ein.**

Berlin, 4. Juni. In Werneuchen versuchte gestern Abend die Witwe Ginderberg mit ihren 5 Kindern im Alter von 2 bis 5 Jahren in den Tod zu gehen. Sie nahm ihre Kinder und sprang mit ihnen in einen Teich. Die vier ältesten Kinder konnten gerettet werden. Das jüngste aber, das die Mutter fest umschlungen hielt, ist mit ihr ertrunken. Die Frau, die vor 2 Jahren ihren Mann verloren hat, dürfte die Tat aus **Nahrungssorgen** begangen haben.

Letzte Post.

Ein Attentat auf Dreyfus.

Paris, 4. Juni. Die von den beiden Kammern längst beschlossene und von der Regierung bis nach den Gemeindewahlen verschobene Ueberführung der Gebeine Emile Zolas nach dem Pantheon, der Ruhestätte der großen Männer, ist gestern Abend vorgenommen worden. Als die Feierlichkeit eben beendet war, gab ein Mann Namens Gregory zwei Schüsse auf Dreyfus ab und verwundete ihn leicht. Der Attentäter, Redakteur Gregory vom „Gaulois", stand, nachdem Fallieres das Pantheon verlassen hatte, jener Gruppe ganz nahe, in welcher sich Dreyfus befand. Dieser wurde am linken Unterarm getroffen. Er sagte unterwegs, mein Sohn hat dies vorausgeahnt. Sanitätsprofessor Pozzi brachte dann Dreyfus in seinem Wagen nach der Mairie. Dort wurden die zwei Kugeln entfernt. Polizeichef Monquin verhaftete Gregory, welchem die Menge die Kleider vom Leibe riß. Als der Vorfall auf der Straße bekannt wurde, entstanden neue Kundgebungen. Insgesamt wurden bis 10 Uhr vormittags 200 Verhaftungen vorgenommen. Gregory, der im „Gaulois" die militärische Chronik schreibt, war kürzlich zum Vorstande des Vereins der Militärpresse gewählt worden. Er gab schon gestern seinem Grimm gegen die Veranstaltung der Zolafeier leidenschaftlichen Ausdruck.

Das Endresultat.

Es liegen nunmehr aus sämtlichen 433 Wahlkreisen zum preußischen Abgeordnetenhause die Resultate vor. In 432 Wahlkreisen können als gewählt gelten: 147 Konservative, 60 Freikonservative, 104 Zentrum, 65 Nationalliberale, 9 freisinnige Vereinigung, 23 freisinnige Volkspartei, 15 Polen, 2 Dänen und 7 **Sozialdemokraten**. In 11 Wahlkreisen haben Stichwahlen stattzufinden. In die Stichwahl kommen die Konservativen dreimal, die Freikonservativen, Zentrum, freisinnige Volkspartei je zweimal, die Nationalliberalen neunmal, die freisinnige Vereinigung einmal und die Sozialdemokraten dreimal.

Der Aufmarsch der Parteien

zur Oberndorfer Landtagswahl hat begonnen. Von der Sozialdemokratie ist wieder Genosse Stolle-Stuttgart, Gauleiter der Maurer, aufgestellt worden. Das Zentrum präsentiert wieder den Arbeitersekretär André. Von der Volkspartei ist der Gemeinderat Mutschler in Lautenbach und von den Nationalliberalen Fabrikant Junghans in Schramberg aufgestellt. Es sind also wieder 4 Kandidaten wie im Jahre 1906; die Wahl wird in Kürze stattfinden.

Zur Eulenburg-Affäre

wird jetzt bekannt, daß unter den von Maximilian Harden vorgeschlagenen Zeugen sich auch der ehemalige Kammer-Herr Graf Edgar Wedel befand, der über gewisse, von ihm veranstaltete Teeabende aussagen sollte. Als Graf Wedel vom Landgerichtsrat Dr. Schmidt die Vorladung zur Vernehmung erhielt, entschuldigte er sich mit Krankheit und ist seitdem von Berlin, wie es heißt nach Italien, abgereist.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrer-Verein.) Unsere Monatsversammlung findet erst am Samstag, den 13. Juni im Lokale statt. Sonntag, 7. Juni, Pfingstausfahrt nach Mummelsee. Abfahrt früh 3 Uhr vom Kriegerdenkmal. Einkehr in Bühl zum „Krug". 2592 Der Vorstand.

Beiertheim. (Soz. Verein) Samstag, den 6. Juni, im Lokal „Bohraus" Monatsversammlung. In Anbetracht der Wichtigkeit derselben ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig, ebenfalls sind hierzu alle Volksfreundleser freundlichst eingeladen 2589 Der Vorstand.

Daxlanden. (Soz. Wahlverein.) Samstag, 6. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal zur „Sonne" Mitgliederversammlung, wozu vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig ist. 2594 Der Vorstand.

Weingarten. (Soz. Verein.) Samstag, 6. Juni, abends 9 Uhr, Mitgliederversammlung im „Deutschen Kaiser". Wegen wichtiger Tagesordnung vollzähliges Erscheinen nötig. 2584 Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion.

Schopfheim. Ja; der Junge muß eine Arbeiterkarte haben.

Wasserstand des Rheins.

Freitag, den 5. Juni, morgens 6 Uhr:
Schusterinsel 3.12, gef. 3 cm, Kehl 3.42, gef. 4 cm, Maxau 5.37, gef. 8 cm, Mannheim 5.00, gef. 13 cm.

Bertolde-Schuhe

stehen in jeder Beziehung auf der Höhe und befriedigen den verwöhntesten Ansprüchen ::

Für jeden Fuss etwas Passendes am Lager
:: Grösste Auswahl in allen Preislagen ::

Schuhhaus Bertolde
Kaiserstr. 76 - Marktplatz.

Sängerbund Vorwärts
18 90
Karlsruhe
Pfingstmontag, den 8. Juni
Grosses Waldfest
im Rüppurrer Wald
verbunden mit **Belustigungen aller Art.** Zum Ausschank gelangt ein vorzüglicher Stoff aus der Brauerei **Schrempp.** Ebenso ist für **gute Speisen** bestens gesorgt.
Hierzu laden wir unsere Mitglieder nebst Familienangehörigen sowie unsere verehrl. Brudervereine nebst Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein.
Abmarsch mit Musik **punkt 2 Uhr** vom **Tivoli.**
Für die Karlsruher Teilnehmer ist der nächste Weg durch Klein-Rüppurr. 2587
Der Vorstand.

1311

Prachtkinderwagen Verdecke sich selbsttätig auf- und niederbewegend, erhalten Sie elegant zum Fabrikpreise mit 10 Prozent Rabatt direkt von der Kinderwagenfabrik
Julius Trefbar in Grimma 678.

Achtung! Achtung!
Schuhwaren
Empfehle mein großes Lager in Schuhwaren aller Art in bekannter **guter Qualität** bei äußerst **billigen Preisen.** 2591
Wilh Müller, Mühlburg
Geibelstr. 9, beim Bahnhof.
Kein Laden.

Reparaturen von Möbel
jeder Art, sowie **Polieren, Beizen, Wichsen** usw., besorgt in und außer dem Hause zu **billigsten Preisen.** 2588
Heinrich Müller,
Schreiner.
Wohnung: **Scheffelstr. 51,** 3
Werkstätte: **Douglasstr. 25.**

Reparaturen
von
Fahrrädern u. Nähmaschinen
werden prompt und billig ausgeführt bei 159
K. Hartung & E. Rüger
Marienstraße 58.
Sämtliche Ersatzteile und Pneumatiks auf Lager.
Vertreter der
Göricke Westfalen-, Weil-, Victoria- u. Stahl-Fahrradwerke.
Bequ. Zahlungsbedingungen.
Fahrräder von Mk. 85 an
Nähmaschinen von Mk. 75 an

Bruchsal.

4. Juni.

— **Ein Wechsel im Austragen des „Volksfreund“** ist seit 1. Juni eingetreten. Falls in den ersten Tagen vielleicht Unregelmäßigkeiten vorkommen sollten, bitten wir, dies zu entschuldigen. Etwaige Beschwerden wollen an **F. Brenner**, Zwergstraße, gerichtet werden.

— Am Pfingstmontag und -Dienstag findet hier der Verbandstag ländlicher Genossenschaften Raiffeisenscher Organisation für die Pfalz, Baden und Hessen statt.

Baden-Baden.

4. Juni.

— **Einen sehr erfreulichen Fortschritt bedeutet die mit dem 1. Juni ins Leben getretene Automobilverbindung von Wildbad nach Baden-Baden über Höfen—Dobel—Herrenalb—Gernsbach.** Zwei von der Süddeutschen Automobilfabrik in Gaggenau **gelieferte Motor-Omnibusse werden täglich dreimal nach Baden-Baden** und zurückfahren. Die Wagen können 25 Personen aufnehmen und sind bequem eingerichtet; die 2½stündige Fahrt bietet jedenfalls manchen Genuß. Aus dieser günstigen Verbindung mit dem Weltbad im Oostal erhofft man hier eine weitere Steigerung des Verkehrs. Eine Motorwagenverbindung von Wildbad nach Enzklösterle soll ebenfalls in Aussicht genommen sein.

— **Die Villa Molitor, Stadelhoferstraße, ging um den Preis von 100 000 Mk. in den Besitz eines hiesigen Rentiers über.**

Offenburg.

4. Juni.

— **In Haft genommen** wurden heute von der Schöffengerichtssitzung weg 3 Personen aus Urloffen, welche dringend verdächtig sind, einen falschen Eid geleistet zu haben.

Freiburg.

4. Juni.

— **Die Stadtverordnetenwahlen** für die 3. Wählerklasse finden am Freitag, 12. Juni, statt. Voraussichtlich findet am Mittwoch, 10. Juni, eine öffentliche Wählerversammlung statt und bitten wir die Genossen, sich mit andern Veranstaltungen darnach zu richten.

Als Kandidaten wurden von der letzten Wahlvereinsversammlung die Genossen Kräuter, Grumbach, Koch und Engler bestimmt.

— **Esperanto.** In hiesiger Stadt soll eine Esperantistengruppe gegründet werden. Mitglieder veranstalten zwecks Propaganda einen unentgeltlichen Lehrkurs.

— **Vermächtnis.** Der verstorbene Herr Universitätsprofessor Dr. Karl Theodor Rückert hat der Stadt den Betrag von 2000 Mk. mit der Bestimmung letztwillig vermacht, daß die Zinsen alljährlich in der Winterszeit für bessere Ernährung oder Kleidung der ärmsten Kinder in der Karlsschule verwendet werden sollen.

— **Selbstmordversuch.** Die in der Fischerau wohnhafte Ehefrau eines Drahtflechters schloß sich gestern Nachmittag nach vorausgegangenen Streitigkeiten mit ihrem Ehemann ein und versuchte, ihrem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Hausbewohner, die den Vorgang beobachteten, schlugen die Türe ein und schnitten die Schlinge noch rechtzeitig ab.

— **Der Motorverkehr Freiburg—Todtnau und Todtnau—Feldberg wird am Samstag den 6. Juni wieder eröffnet.**

Waldshut.

4. Juni.

— **Ein interessanter Prozeß,** auf den man hier allgemein gespannt ist und der auch für die Geschäftswelt außerhalb Waldshut von Bedeutung ist, kommt am Freitag vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Ein Herr Georg Hauser aus Stuttgart hat schon das zweite Mal hier ein sogen. Wanderlager in Schuhwaren geführt und vermöge seiner billigen Preise jeweils starken Absatz gefunden. Nun haben sämtliche hiesigen Schuhwarenhändler gegen Hauser eine Anklage wegen unlauteren Wettbewerbs angestrengt. Ob die Klage nun berechtigt ist, wird das Gericht feststellen. Wir werden über den Ausgang kurz berichten.

* **Gaggenau,** 4. Juni. Einbrüche und Diebstähle nehmen im hiesigen Orte in unheimlicher Weise zu. Seit zirka einem Vierteljahr reiht sich Fall an Fall, ohne daß man der Täter habhaft geworden wäre. So wurden vor einigen Tagen an zwei Stellen Kaninchen gestohlen, in einen Weinkeller eingebrochen, sowie Kühe gemolken usw. Wenn die hl. Hermandad, unsere wohllöbliche Polizei, nur halb soviel Eifer entwickeln würde, wie beim Brauerstreik, so dürfte den unsicheren Zuständen bald ein Ende bereitet werden. Aber freilich, das Einfangen von Spitzbuben ist nicht so wichtig, wie der Zutreiberdienst für den Geldsack.

* **Emmendingen,** 4. Juni. Eine recht empfindliche, aber durchaus gerechte Strafe sprach das hiesige Schöffengericht gegenüber dem Schlossergesellen Andreas Hettich aus Reuts (hiesigen Amts) aus. Hettich hatte in Denzlingen 10 Obstbäumchen aus Wollust abgeschnitten und erhielt nun für seine Tat 8 Wochen Gefängnis. Nach Verübung der gemeinen Tat hatte Hettich die Maiandacht besucht.

* **Triberg,** 2. Juni. Am vergangenen Samstag und Sonntag war Triberg wieder von Ausflüglern stark besucht. Von Villingen, wo der Verbandstag des Verbandes süddeutscher Konsumvereine tagte, stattete der größte Teil der Beteiligten der „Perle des Schwarzwaldes“ einen Besuch ab, so daß der geplante offizielle Ausflug unterbleiben mußte.

Zugleich tagte hier eine Bezirksversammlung des Badischen Amtsrevidenten-Vereins.

* **Döggingen,** 4. Juni. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich hier. Der verwitwete Konstantin Oswald aus Unadingen, Vater von 8 Kindern, war bei dem hiesigen Landwirt Karl Frei mit Futterschneiden beschäftigt, wobei ihm der rechte Arm stückweise bis an den Ellenbogen abgeschnitten wurde. Der Bedauernswerte konnte die Maschine nicht selbst abstellen, erst auf seine entsetzlichen Hilferufe wurden die Pferde am Göpel zum Stillstehen gebracht. Der fürchterlich verstümmelte Unglückliche fand Aufnahme im Hüfinger städtischen Krankenhaus.

* **Radolfzell,** 4. Juni. Welche Art von Gerüsten manchmal von leichtfertigen Unternehmern hergestellt werden, kann man an der hiesigen Realschule sehen. Am 8. ds. Mts. fiel ein Gerüst um und das Material auf die Straße. Daß kein Unglück passierte, ist nur dem Umstande zu verdanken, daß gerade niemand in der Nähe war. Wo hat denn da die Baukommission oder Polizei ihre Aufmerksamkeit? Muß erst ein Unglück passieren, ehe dieser Akkordwühlerei Einhalt geboten und die Leute veranlaßt werden, die Vorschriften über Gerüstbau zu beachten? Hier wäre eine exemplarische Strafe am Platze.

* **Bad. Rheinfelden,** 3. Juni. Zum Postraub. Die Staatsanwaltschaft von Waldshut hat in der Angelegenheit des Einbruchs im hiesigen Postamt umfangreiche Erhebungen angestellt. Bei verschiedenen Postbeamten wurden durch die Gendarmerie und den Untersuchungsrichter Haussuchungen vorgenommen, die aber keinerlei Anhaltspunkte für irgend eine Schuld der Beamten ergaben. Als Täter sind nun zwei Burschen im Alter von 20—22 Jahren verdächtig, welche sich am Tage vor dem Diebstahl in auffälliger Weise in der Nähe des Postamtes herumgetrieben. Auf die Ergreifung der Diebe hat sowohl die Staatsanwaltschaft, wie auch die Oberpostdirektion eine Belohnung ausgesetzt.

— Ueber die mangelhaften Zustände am hiesigen Bahnhof wird allenthalben geklagt. Die Anlage des ganzen Bahnhofes ist eine von Grund aus verfehlte, und dem großen Verkehr, der sich seit der Eröffnung der Kraftwerke entwickelte, in keiner Weise mehr gewachsen. Schon wiederholt hat die Gemeindeverwaltung um Abhilfe ersucht, aber bis jetzt ist in dieser Beziehung noch nichts geschehen. Auch Industrielle und Geschäftsleute haben schon Beschwerde geführt, ebenfalls mit dem gleichen Erfolg. Dringend verlangt wird die Unterführung, wie sie verschiedene Bahnhöfe schon haben mit weit geringerem Verkehr als Rheinfelden. Man hofft, nachdem nun die Angelegenheit im Landtage zur Sprache gebracht und der Minister Abhilfe dieser Mißstände versprochen, es werde den Wünschen der hiesigen Bevölkerung recht bald entsprochen.

* **Heidelberg,** 2. Juni. Der badische Lehrerverein und der Verein badischer Lehrerinnen veranstalten, wie schon früher gemeldet, in der Zeit vom 3. bis 15. August ds. Js. hier wieder einen Lehrerhochschulkurs. In den Vorlesungen werden folgende Gegenstände behandelt: Die Anlagen des Menschen im Lichte der pädagogischen Psychologie der Gegenwart; die Bildung des deutschen Nationalstaates 1815 bis 1871; Allgemeine Morphologie der Tiere; Schulgesundheitslehre; Geschichte des deutschen Trauerspiels bis Lessing einschließlich; Einführung in die Geologie; Deutsches Geistesleben um 1800; Entwicklung des Willens; Aus dem Reiche der Fixsterne. Ausführliche Mitteilungen versendet auf Verlangen Fräulein E. Hauck, Hauptlehrerin, Ramengasse 20, Heidelberg. Der großh. Oberschulrat empfiehlt den Besuch dieser Kurse mit dem Beifügen, daß die Kreisschulvisitaturen angewiesen sind, den Teilnehmern den erforderlichen Urlaub zu gewähren, insofern die Anordnung einer Dienstaushilfe keine Schwierigkeiten bereitet.

Weischneureuth, 4. Juni. **Wer sich sein Wahlrecht zur Gemeinderatswahl sichern will, der sehe die Wählerliste nach.**

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe,** 5. Juni.

Auch eine Folge des sozialdemokratischen Wahlsieges.

Das „Bayer. Vaterland“, unter der Leitung des verstorbenen Dr. Sigel eines der originellsten Preßorgane Deutschlands, schreibt allen Ernstes:

„Dem badischen Großherzog scheint es in seiner sozialdemokratischen Residenz Karlsruhe, wo eben wieder die „Roten“ die vereinigten „bürgerlichen“ Parteien bei den Gemeindewahlen geschlagen haben, unheimlich zu werden. Er will seine Residenz nach dem aristokratischen und bürgerlichen Heidelberg verlegen und zu diesem Zweck das alte Wittelbachsche Schloß wieder in Stand setzen lassen. Die Posten werden natürlich viele Millionen betragen.“

Ja, ja, es war in den letzten Tagen sehr heiß!

Preßstimmen zum Wahlausfall in der 1. Klasse.

Der „Beobachter“ sagt: Die bisherige liberale Partei auf dem Rathaus hat schwere Verluste erlitten. Das Zentrum hatte bisher keinen Kandidaten in der 1. Klasse. Sein jetziger Kandidat, Bahnhofrestaurateur Stelzer, stand auf beiden Listen und wurde daher mit großer Mehrheit gewählt. Glasmaler Drinneberg, der ebenfalls gewählt ist, galt als er früher im Kollegium saß, als dem Zentrum nahestehend. Das Stadtverordnetenkollegium wird unter solchen Umständen — 32 Sozialdemokraten und in der ersten Klasse ganz andere Leute als bisher — ein gegen früher völlig verändertes Bild zeigen, was wohl insbesondere dem Herrn Oberbürgermeister bald praktisch ins Bewußtsein treten wird. . . . Das Gesamtresultat der Gemeindewahlen beweist eine äußerst tiefgehende Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen. Wie kann man es anders auffassen, wenn sogar der ruhige Bürger der ersten Klasse zur Wehr greift und den Oppositionszettel in die Urne wirft?

„Badische Landeszeitung“: Die Mehrzahl der Oppositionspartei setzte sich aus Hausbesitzern zusammen, die, verärgert durch die hohen Umlagezettel und einige, allerdings zu ungünstiger Zeit eingebrachte Stadtratsvorlagen — Oberbürgermeisterhaus, Verlegung der Straßenbahngleise in der Kaiserallee — durch die Wahl „neuer Männer“ glaubten den drohenden Anforderungen an den Geldbeutel der Steuerzahler ein Paroli bieten zu können.“

„Mannheimer Volksstimme“: Die Ironie des Wahlergebnisses liegt darin, daß gerade diejenigen Parteien, die vor den Wahlen nicht laut und eindringlich genug die — Sozialdemokratie als die Urheberin der „allzu schweren Belastung“ des Besitzes ausschreien konnten, unter die Räder geraten sind. Das beweist ein allgemeines und tiefgehendes Mißtrauen selbst der privilegierten Klassen gegenüber ihrer offiziellen parteipolitischen Vertretung, ein Mißtrauen, das schon bei den Wahlen in der dritten und zweiten Klasse scharf zum Ausdruck gekommen ist. Von sämtlichen Wählerklassen desavouiert, hat die bisherige liberale Rathausmehrheit der badischen Residenz ein Debacle, einen Zusammenbruch erlebt, wie er in der Geschichte der badischen Städte wohl bisher einzig dasteht.

„Mannheimer Generalanzeiger“: „Die liberale Rathausmehrheit hat in Karlsruhe eine ganz empfindliche Schlappe erlitten, denn nicht allein die dritte Wählerklasse ist ihr verloren gegangen, auch in der ersten Wählerklasse ist die Gegenliste der Opposition durchgedrungen. Und nur Zufälligkeiten ist es zu verdanken, daß in der zweiten Wählerklasse die liberale Liste siegte. Freilich mit einer so wenig imponierenden Mehrheit, daß wohl auch dieser Wahlausfall nur mit schmerzlich-wehmütigen Gefühlen betrachtet werden wird.“

Mit den Schlußfolgerungen des Herrn Ammon im „Schwäb. Merkur“ haben wir gestern an anderer Selle abgerechnet.

8. Badisches Bundessänger-Fest.

Die Anmeldung von Gästen hat sich in den letzten Tagen außerordentlich gesteigert. In dem Lindenschulhaus Kriegstraße 44 in Karlsruhe (in der Nähe des Bahnhofes) ist ein Festbüro errichtet. Es liegt dort ein Verzeichnis der zu mäßigen Preisen zahlreich zur Verfügung stehenden Bürgerquartiere auf. Die beiden Auskunftstellen des Fremdenverkehrsvereins (im Rathaus und im Zeitungskiosk beim Hotel Germania) werden während der Pfingstfeiertage von morgens 7 bis abends 9 Uhr geöffnet sein. Die in der Feststadt eintreffenden Sänger werden am Winterdenkmal festlich begrüßt durch die Empfangskommission, die mit einer Musikkapelle und den Festdamen dort erscheinen wird. Den Sängern wird ein Ehrentrunk gereicht, den die vereinigten Karlsruher Brauereien gestiftet haben.

Freiherr v. Reitzenstein und der Staatsanwalt.

Ueber den Verlauf der Angelegenheit des Freiherrn v. Reitzenstein und des Staatsanwalts Dr. Bleicher wird noch folgendes mitgeteilt: Die Forderung des Freiherrn v. Reitzenstein erfolgte erst, nachdem Staatsanwalt Dr. Bleicher es auf briefliche Aufforderung abgelehnt hatte, wegen seiner Aeußerungen über die Zeugenaussagen der Baronin v. Reitzenstein eine deren Gatten befriedigende Erklärung abzugeben. Die Forderung selbst wurde von dem Kartellträger Baron v. Mengersen, dem Bruder der Frau v. Reitzenstein, der in Hameln wohnt, brieflich an Dr. Bleicher gestellt, aber von letzterem abgelehnt. Dr. Bleicher gab übrigens inzwischen die briefliche Erklärung ab, daß er nicht die Absicht gehabt habe, die Frau Baronin zu beleidigen.

Hoffentlich leitet Dr. Bleicher sofort gegen den duellustigen Frhrn. v. Reitzenstein das Strafverfahren ein. Wir wollten einmal sehen, was geschähe, wenn ein geringerer Sterblicher, wie der Baden-Badener Freiherr, dem in Ausübung seines Amtes handelnden Staatsanwalt mit ähnlichen Drohungen auf den Leib rückte? Wir sind gewiß nicht dafür, daß Staatsanwälte oder Verteidiger die Zeugen grundlos angreifen, was aber mußte sich die Zeugin Eisele alles gefallen lassen? Der Medizinalrat Neumann hat sie als hysterisches Frauenzimmer hingestellt und nicht den geringsten Versuch gemacht, diese Beleidigung während der Dauer des Herzogprozesses öffentlich zurückzunehmen.

„Bad. Beob.“ und „Landesztg.“ verlangen ebenfalls gerichtliches Einschreiten gegen den Frhrn. v. Reitzenstein.

Ein Betriebsleiter und ein verunglückter Arbeiter.

Die nachfolgende Darstellung spricht Bände über das Verhältnis mancher Unternehmer zu ihren Arbeitern. In der Gußputzerei der Karlsruher Maschinenbaugesellschaft in Mühlburg wurden am Mittwoch Vormittag dem Arbeiter Heck aus Grünwinkel die Finger beider Hände durch ein schweres Gußstück abgequetscht. Der Verletzte mußte mittels Tragbahre in das Krankenzimmer der Fabrik, woselbst ihm Notverbände angelegt wurden, und von da ins Krankenhaus verbracht werden. Letzterer Transport erfolgte mit dem Automobil. Gerade zu der Zeit nun, als man den Verletzten in das Gefährt trug und als eine Anzahl Arbeiter teils hilfsbereit, teils teilnahmsvoll das Vehikel umstanden, gerade in dem Augenblick überschritt Herr Betriebsvorsteher Joachim den Hof der Fabrik und ging, ohne den Verunglückten auch nur eines Blickes zu würdigen, dicht an diesem vorüber. Kein Wort des Bedauerns, keine Miene des Mitleids, nichts, gar nichts hatte der Herr für den unglücklichen Arbeiter übrig.

Ein solches Verhalten wird man nicht verstehen. Hat Herr Joachim vielleicht eine Ahnung, welche Gefühle er in seinen Arbeitern auslöst? Wir wissen es, mit Rücksicht auf gewisse Konsequenzen wollen wir sie Herrn Joachim nicht verraten.

Ist das wahr?

Man schreibt uns: Zu dem sogenannten Geist, der auf dem hiesigen Rathaus herrscht und nach dem Wahlaufruf der vereinigten liberalen Parteien auch weiterhin dort herrschen soll, kann ich Ihnen folgenden kleinen Beitrag liefern. Am 14. Mai richtete ich an Herrn Oberbürgermeister Siegrist ein Schreiben um Verwendung im Bereiche der städtischen Verwaltung. Hinzufügen will ich noch, daß ich eine Gefängnisstrafe verbüßt habe. (Nicht wegen Unterschlagung!) Am 27. Mai, also 13 Tage später, erhielt ich — — — meine zwecks Antwortgabe eingesandte 5 Pfennigmarke **ohne ein begleitendes Wort** zurück!! — Ich bilde mir zwar nicht ein, einer jener gottbegnadeten Menschen zu sein, die man lieben muß, wenn man sie nur sieht, aber eine Antwort habe ich vom hochwohllöbl. Stadtrat doch erwartet. Daß ich bestraft bin, ist noch kein Grund zu solch unchristlicher Behandlung. Wer Haß sät, wird Haß ernten!

* **Die Frequenz der Technischen Hochschule Fridericiana** beträgt im laufenden Sommersemester 1185 Studierende, 59 Hospitanten und 68 Teilnehmer an einzelnen Vorlesungen, gegen 1245 Studierende, 43 Hospitanten und 82 Teilnehmer im vorigen Sommer. Die Besuchsziffer beläuft sich somit im ganzen auf 1312 gegenüber 1370 im Sommersemester 1907. Die Studierenden verteilen sich auf die Fachabteilungen wie folgt, wobei die in Klammern beigefügten Zahlen die Frequenz des Sommersemesters 1907 bedeuten: Mathematik und allgemein bildende Fächer 23, darunter 1 Dame (23), Architektur 216 (232), Ingenieurwesen 221 (218), Maschinenwesen 282 (334), Elektrotechnik 206 (198), Chemie 216 (221), Forstwesen 21 (19).

* **Auszeichnung hiesiger Gewerbetreibender.** Auf der gastwirtsgewerblichen Ausstellung in Neustadt a. H. hat die

Julius Löwe
Karlsruhe
Werderplatz 25.

Fertige
Herren-Anzüge v. 12,00 Mk. an
Sommer-Joppen v. 1,40 „ „
Knaben-Wasch-Anzüge v. 1,70 „ „
Wasch-Blusen von 75 Pfg an
Wasch-Hosen v. 1,00 Mk. an
Rabattmarken.

Konsumverein für Durlach und Umgegend
e. G. m. b. H.

Samstag, 6. Juni, abends halb 9 Uhr, findet im Gasthaus zum „Roten Löwen"

außerordentliche Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:
Erwerb von Grundeigentum.

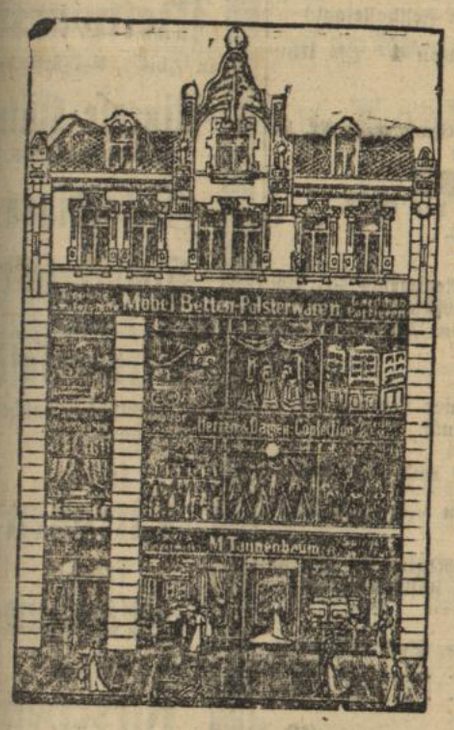
Wir laden unsere werten Mitglieder hierzu vollzählig ein.

2463 Der Vorstand.

Neuheiten
in
Oberhemden, Vorhemden, Kragen, Manschetten
Cravatten, Hosenträger, Socken, Taschentücher
Reiche Auswahl :: Billige Preise
Rabattmarken.

Julius Löwe
Karlsruhe
Werderplatz 25.

M. Tannenbaum



13 Adlerstr. 13
Möbel- und Ausstattungshaus
2598

In meiner Abteilung für
Damen-Konfektion
mache ich besonders auf die reichhaltige Auswahl aufmerksam.
Damen-Mäntel, Jakettes, Kostüme u. Kostümröcke

In meiner Abteilung für
Herren- und Knaben-Konfektion
empfehle ich große Posten
Anzüge
zu enorm billigen Preisen.

Auf Teilzahlung
werden die Gegenstände ohne Preisaufschlag verabfolgt
Ohne Anzahlung
erhalten Kunden Waren und Möbel.

M. Tannenbaum
13. Adlerstrasse 13.

Salami und Cervelatwurst
per Pfund 1.20
bei 5 Pfd. Mk. 1.10
Mettwurst
zum kochen und rohessen
per Pfund 85 Pfg.
bei 5 Pfudd 75 Pfg.
Landbutter
per Pfund Mk. 1.12
Süßrahm-Kochbutter
per Pfund Mk. 1.25
Block-Chokolade
per Pfund 80 Pfg.
Cacao
per Pfd. von Mk. 1.30 an
Thee per Pfund von 1.20 an
Theespitzen
per Pfd. 80 u Mk. 1.20
Essiggurken
per Pfund 45 Pfg.
in Dosen
à Mk. 3.80 u. 4.70
Preißelbeeren
p. Pfd. 40 Pf.
10 Pfd.-Eimer 3.50 Mk.
Fr. W. Hauser Wwe. Nchf.
H. Kußmaul,
Erbprinzenstraße 21.

Fahrräder!
mit Doppelglockenlager und Garantie
von Mk. 62.— an
Laufdecken
v. M. 2.85 an
m. Garantie
v. M. 4.15 an
Luftschläuche
v. M. 2.25 an
m. Garantie
v. M. 3.10 an
Nähmaschinen
Wäschmaschinen
Zubehörteile, Reparatur
enorm billig. 1489
Kataloge gratis, Vertreter gesucht
Fahrradhaus Wiehre
Freiburg i. B.
Schwarzwaldstr. 9 Teleph. 509

Dessert- u. Stärkungsweine
Malaga
Sherry
Portwein
Madeira usw.
untersucht und begutachtet in 8 Flaschengrössen bei
Elisabetha Reiss
Willstätt.

Rucksäcke
für Kinder von 60 ₰ an
für Erwachsene v. ℳ 1.40 an
in großer Auswahl
Kofferhaus
Kronenstrasse 51
nächst der Kriegstraße am Mendelsohnplatz.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 1978

Herren- und Knabenkleider
wirklich prachtvolle Neuheiten
vorzüglich in Schnitt u. Verarbeitung, offeriert in grösster Auswahl zu den denkbar billigst. Preisen
L. Gretz,
27 Marienstr. 27.
Auch auf Teilzahlung.

Fahrrad-Reparaturen
aller Art.
Großes Lager in neuen und gebrauchten Fahrrädern.
Reparaturwerkstätte mit elektr. Kraftbetrieb.
2247
J. Streb, Mechaniker,
Inhaber: Theodor Speck,
Leopoldstraße 4 b.

Zauber
verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendfrisches Aussehen, zarte, weiße, sammetweiche Haut u. schöner Teint. Alles dies erzeugt Steckenpferdlilienmilch-Seife von Bergmann u. Co., Radebeul, mit Schutzmarke: Steckenpferd, à St. 50 Pf. in der
Kronenapotheke, Zähringerstraße 48,
Internat. Apotheke, Kaiserstraße 80,
Adlerapotheke, Wilhelmstr.,
Ludwig Wilhelm-Apotheke, Lessingstraße 4,
H. Wieler, Kaiserstr. 223,
Otto Fischer, Karlstr. 74,
Carl Roth, Hofdrogerie,
W. L. Schwaab, Hoflieferan, Drogerie.
In Mühlburg:
Apoth. Dr. Krüer,
Strauß-Drogerie. 1794

Divan.
Neue hochf. Kameltaschendivan mit Roßhaar von 45, 50, 60 Mk. an, schöne Stoffdivan 33 Mk. Gr. Ausw. u. n. gute, solide selbstangef. Arbeit unter Garantie. Kein Laden, daher billigste Preise. R. Köhler, Schützenstr. 53 2. 2215

Holz
zum Anfeuern, in verschiedenen Sorten, durchaus trocken, Zentn. Mk. 1.50, bei 5 Ztr. Mk. 1.40 frei ins Haus. 603
Bündelholz für Wiederverkäufer fortwährend zu haben.
Friedrich Reich
Karl-Wilhelmstraße 66.

Zirkel 20, 4., möbl. Zimmer sof. oder 15. Juni zu verm.

Deutscher Metallarbeiterverband
Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telephon 2098.
Sonntag den 21. Juni
Familien-Ausflug
nach Neustadt a. d. H.
Abfahrt morgens 6 Uhr vom Hauptbahnhof in Karlsruhe. Der Fahrpreis beträgt pro Person für Hin- und Rückfahrt 2.60 Mk. Die Teilnehmer müssen sich rechtzeitig in die im Geschäftslokal aufliegende Liste einzeichnen lassen und muß das Fahrgeld bis spätestens Montag, den 15. Juni bezahlt sein.
2079 Die Ortsverwaltung.

Ia. abgelagerter Apfelwein
per ½ Liter 17 Pfg.
Schwetzinger
Spargeln
per Pfd. 35 Pfg.
Rollschinken
per Pfd. 1.20. 2586
Philpp Luger u. Filialen
Durlach.

Söllingen.
Wirtschafts-Empfehlung.
Der titl. Einwohnerschaft zur Kenntnis, daß am Pfingstmontag
Oeffentliche Tanzmusik
stattfindet. (Parquettboden)
Anfang 3 Uhr. Schluß 12 Uhr.
Gleichzeitig mache ich die hiesige Arbeiterschaft, sowie die auswärtigen Vereine bei Ausflügen auf meine neuerbaute Veranda-Gartenwirtschaft aufmerksam und bitte um geneigten Zuschruch. 2590
Johann Knödler, Metzger u. Wirt.

Geschäfts-Empfehlung.
Empfehle mich titl. Behörden, den geehrten Architekten, Fabrikanten, Bauunternehmern und Publikum von Karlsruhe und Umgebung im Anfertigen von Zeichnungen nach Angaben und Skizzen, sowie Kolorieren,
Ausführung von Lichtpausen,
photographische Aufnahmen und Vergrößerungen unter Zusicherung gewissenhafter Ausführung bei billiger Berechnung aller mir übertragenen Arbeiten.
Verkauf von Zeichen-, Paus- und Lichtpauspapieren.
Jakob Hofmann,
Photographie- u. Lichtpausanstalt,
Geibelstrasse 14. 2000

Julius Löwe
Karlsruhe
Werderplatz 25.

Fertige
Damenblusen v. 1.15 Mk. an
Kostümröcke v. 3.25 Mk. an
Unterröcke v. 3.00 Mk. an
Kinderkleider v. 90 Pfg. an
Rabattmarken.

1 Posten
Damen-Gürtel
weit unter d. bisherigen Verkaufspreis
Rabattmarken.

Julius Löwe
Karlsruhe
Werderplatz 25.

Haushälterin gesucht!

Witwer ohne Kinder, mit eigenem Geschäfte, sucht eine ältere ordentliche Person zur selbständigen Führung des Haushaltes. Offerten unter **2552** nimmt die Exped. d. Blattes entgegen.

Fahrrad fast neu, sehr billig zu verk. **K. Maier, Markgrafenstr. 20.** 2544

Sommerjoppen in Loden, Zwirn, Leinen u. Lustre.
Riesige Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.
Kronenstr. 49. **Pahr** Kronenstr. 49.

Blusen Kostümröcke
zu **fabelhaft billigen Preisen** um damit zu räumen.
Auf 2527
Blusen, Kostümröcke, Unterröcke, Schürzen, Herren- und Damenwäsche gebe bis **Pfingsten**
10% Rabatt
in doppelten Rabatt-Sparmarken.
Jacob Löwe (Adolf Löwe Sohn),
en gros Versandhaus in Manufaktur, Mode u. Ausstattungen en détail
Adlerstr. 18a. Karlsruhe Adlerstr. 18a.
Telephon 2493 **Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.** Telephon 2493

Nur wenn Sie noch nicht Kunde von mir sind, muß ich es Ihnen sagen, daß Sie die größte Auswahl in
Strohhüten
in den neuesten Formen und Geflechten zu kolossal billigen Preisen bei mir vorfinden.
2580 **Franz Jos. Heisel**
111 Kaiserstrasse 111.

Festtags-Kaffee
Extra-Mischung
Diabolo-Kaffee
ges. geschützt 2585
gar. reinschmeckender und wohlbekömmlicher
Bohnen-Kaffee
per ½ Pfd. **60, 70 u. 80**
am Freitag und Samstag frisch gebrannt
Diabolo-Tee
per ¼ **65** Pfg.
Derselbe eignet sich auch sehr gut für Touristen zur Mitnahme in kaltem Zustande.
Philipp Luger und Filialen
Durlach.

Herren-Strohhüte
von **30** Pfg. an
werden fortwährend verkauft!
K. Maier, Markgrafenstr. 20

Wegen Platzmangel billig zu verkaufen!
1 aufgerichtetes **Bett** (franz.), 1 **Waschtisch** mit Marmorplatte, 1 **Tisch**, viereckig, 6 **Stühle**, 1 **Schrank**, 1 **Kommode**, 1 **Sofa**, 1 **Vertiko**, 1 **Chiffonnier**, 1 **Nähmaschine**, 1 **Küchenschaft**, 1 **Nachttisch**, **Spiegel**, **Bilder**, **Vorhänge** (weiß und farbig), 1 **Badewanne**,
Alles gebraucht gut erhalten.
K. Maier,
Markgrafenstraße 20.

Schirmgeschäft Jakob Hofmann
Mühlburg, Geibelstr. 14
empfiehlt sich in 2001
Schirmen
sowie **Reparieren und Ueberziehen.** Prompt und billig. Kein Laden, daher billige Preise.

Damen- u. Kinderkleider werden billigst angefertigt. **Werderplatz 34, 4. St.**

Sporthemden
von **1.40 – 5.40**
empfiehlt
Pahr 2467
Kronenstrasse 49.

Arbeiterbund Vorwärts Durlach
Pfingstmontag, den 8. Juni, morgens präzis 6 Uhr
Vereins-Ausflug
mit **Musik** über **Hagsfeld, Blankenloch, Stutensee.**
Rast im Walde mit Musik. Mundvorrat ist mitzunehmen. Für **erfrischende Getränke** auf dem Rastplatz ist Sorge getragen. Hierzu ladet Mitglieder nebst Angehörigen freundl. ein mit der Bitte pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.
Es wird punkt 6 Uhr abmarschiert. 2556

Stadtgarten Karlsruhe.
Zu Ehren der Teilnehmer
am VIII. Badischen Sängerbundesfest
werden von der Stadtgemeinde folgende Festveranstaltungen im Stadtgarten getroffen:
Samstag, den 6. Juni, abends von 8—11 Uhr:
Konzert
der Kapelle des 1. Badischen Leib-Grenatier-Regiments Nr. 109,
Festliche Beleuchtung des Gartens.
(Bei ungünstigem Wetter Konzert im großen Festhallesaal.)

Pfingst-Sonntag, 7. Juni, nachmittags von 4—½8 Uhr
(nur bei günstigem Wetter)
Konzert
der Kapelle des Bad. Feld-Artillerie-Regiments Großherzog Nr. 14
Abends von 8—½12 Uhr
Gartenfest.
Illumination des Stadtgartens und des Sees.
Beleuchtung der Fontäne.
Fest-Konzert
der Kapelle des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109
(Bei schlechtem Wetter lediglich Konzert im großen Festhallesaal.)
Pfingst-Montag, den 8. Juni, abends von ½6—½9 Uhr
(nur bei günstigem Wetter)
Fest-Konzert
der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr, unter Leitung des Kapellmeister Herrn Fr. Hellmuth.
Bei Einbruch der Dunkelheit
Festliche Beleuchtung des Stadtgartens und des Sees.

Dienstag, den 9. Juni, nachmittags von ½4—½7 Uhr
Konzert
der Kapelle des 1. Badischen Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20
(Bei schlechtem Wetter Konzert im großen Festhallesaal.)

Eintrittspreise:
Samstag, Sonntag und **Montag** (zu jeder Veranstaltung):
für Abonnenten des Stadtgartens . . . . . **20 ₰**
für Nichtabonnenten . . . . . **50 ₰**
Dienstag (zum Konzert):
für Abonnenten des Stadtgartens . . . . . **20 ₰**
für Nichtabonnenten . . . . . **40 ₰**
für Kinder und Soldaten stets die Hälfte.
Die Konzert-Abonnementskarten berechtigt an allen 3 Tagen ohne weiteres zum Eintritt.

Geschäfts-Uebernahme und Empfehlung.
Einem geehrten Publikum von Karlsruhe und Umgebung zur gefl. Kenntnis, dass Unterzeichnete das
photographische Geschäft
Firma Schulz & Co., Inh. Herr Gg. Müller, Erbprinzenstrasse Nr. 3 (am Rondellplatz), durch Kauf erworben haben.
Wir bitten, das Herrn Gg. Müller entgegengebrachte Wohlwollen auch auf uns zu übertragen.
Hochachtungsvoll 2548
Rausch & Pester, Photographen,
Gg. Müllers Nachflg.,
Langjähr. selbständig. Mitarbeiter der Firma J. Mürnseer.
Karlsruhe i. B., Erbprinzenstr. 3 (am Rondellplatz).

En gros **Schneider-Artikel** en détail
Beste und billigste Bezugsquelle
für sämtliche Schneider-Bedarfsartikel und Bügelutensilien empfiehlt
Karlsruhe **Peter Mees** Herrenstr. 42
Versand auch nach auswärts
Posten Phantasie-Westen billig.

Gesundbrunnen!!
Abhärtung ist der beste Schutz gegen **Erkältung!**
Abhärtung ist der Feind der **Infektion!**
Abhärtung in der Jugend macht den Körper kräftig für das Alter!
Die beste Abhärtungsmethode ist das kalte Bad.
Die Schwimmhalle des **Friedrichsbades,** Kaiserstrasse 136, inmitten der Residenz, ist ein **Gesundbrunnen** für Jung und alt.
Mittwoch und **Samstag** von **6** bis **10 Uhr**
Preisermässigung. 2321

Für **Pfingst-Ausflüge!**
Echte Thüringer **Cervelatwurst**
und **Salami**
in ½ bis 1/1-Pfd.-Stücken
Braunschweiger **Mettwurst**
in ¼ bis ½-lb-Würstchen.
Diverse Käse (Camembert usw.)
Oelsardinen
Himbeersaft
und
Citronensaft
in handlichen Taschenpackungen,
frische **Citronen**
frische **Orangen**
frische **Kirschen**
Brause-Limonade-Bonbon
Stück **2** und **5** ₰
Chokolade
Erfrischungs-Bonbons
empfehlen 2599
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Nur echte **Henkel's Bleich Soda** garantirt chlorfrei gibt unhalt blendend weisse Wäsche

Freiburg
Empfehle meine 1188
Buchbinderei
zum Einbinden von Werken, Zeitschriften und zur Einrahmung von Bildern.
K. Schättgen
Hildastraße 7.

Essenweinstr. 6, 4. r., einfach möbl. Zimmer zu verm.

Schwanenstr. 34, 4, möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

Cravatten
die letzten Pfingstneuheiten sind eingetroffen.
Pahr
Kronenstrasse 49.

Wollen Sie Geld sparen

so

eilen Sie

Ihren Bedarf an Herren- u. Knabenbekleidung in dem

grossen Konkurs-Waren-Ausverkauf

(nebst Ergänzungen)

Kaiserstrasse 82

zu decken.

Das Lager muss bis Ende ds. Mts. gänzlich geräumt sein und sind deshalb die ohnehin schon sehr niedrig gestellten Preise nochmals **bedeutend** herabgesetzt worden, ein grosser Teil der Stücke **bis zur Hälfte des Wertes.**

Sie finden infolgedessen bei einem Einkauf

ganz besondere Vorteile

und lohnt es, jetzt schon auch für den Herbst und Winter einzukaufen.

Umsonst

Muff und Pelz und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benützung von

Flammers Seife nur eingewickelt

Flammers Seifenpulver

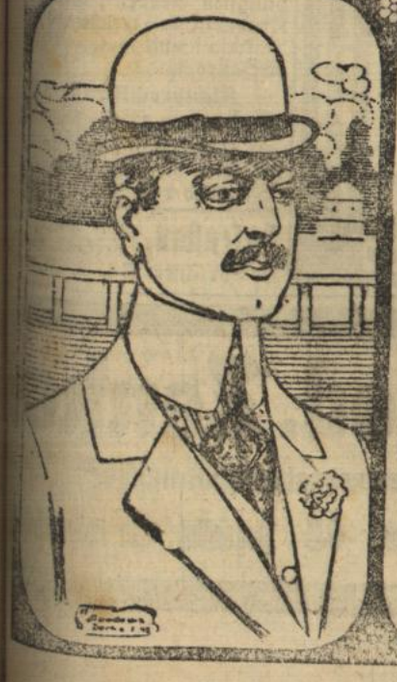
als die **besten** für Wäsche u. Haus

millionenfach erprobt.

Sonn- und Feiertags geschlossen!

Hermann Friedrich

Detail. Versand.



Spezial-Geschäft für bessere Herren- und Knaben-Kleidung

fertig und nach Mass! 1849

Eingang aller Saison-Neuheiten in:

Herren- und Knaben-Anzügen
:: :: :: Gehrock-Anzügen :: :: ::
:: :: Paletots, Pelerinen :: ::
Herren- und Knabenhosen etc.

Mass-Abteilung! Eigene Werkstätte!
Lager in eleganten Stoffen.
Feine Ausführung!

Aeusserst vorteilhafte, streng reelle Bedienung.

Mitglied des Rabattsparvereins.

Wer bei

Heisel

seinen

Strohhut

kauft

spart Geld.

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Vakanzenpost“ Eßlingen 185.

Verband der Buch- u. Steindruckerei-Hilfsarbeiter u. -Arbeiterinnen.

(Zahlstelle Karlsruhe.)

Pfingstmontag, den 8. Juni d. J., nachmittags 3 Uhr, findet im „Feldschlößchen“ (Karlstraße), unser diesjähriges

Gartenfest

statt, verbunden mit Musik, Preiskegeln, Preisschießen, Glücksrad usw. Hierzu werden unsere Mitglieder, Gewerkschaftsmitglieder und Parteigenossen, sowie Freunde und Gönner des Verbandes freundlichst eingeladen.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am Fronleichnamstage statt. 2534

Die Vergnügungskommission.

NB. Das Preiskegeln beginnt Samstag, den 6. d. M., abends 8 Uhr. Fortsetzung Pfingstmontag vormittags 11 Uhr. D. O.

Moderne

Anzüge

für

Knaben u. Jünglinge

empfiehlt billigst

J. Schneyer

Werderplatz.

Aeußerst schöne Auswahl in

Herren- und Damen-Stiefel

in allen gewünschten Formen in schwarz und farbig zu billigen Preisen im neueröffneten

Schuhwaren-Spezialhaus

Karl Hublitz 2569

Gerwigstr. 37 (im Pfrommerschen Hause) Oststadt.

Stets großes reichhaltig sortiertes Lager in nur frisch gefertigter Ware und in bester Ausführung

Der bestbekömmlichste und wohlschmeckendste **Malzkaffee**

ist unbestritten die

Marke Turmberg

und wird daher mit Vorliebe von Gesunden und Kranken getrunken. 2281

Durlacher Malzfabrik in Durlach (Baden).

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheschließungen vom 2. Juni: Friedrich Nagel von Blankenloch, Bahnarbeiter hier, mit Lina Grimm von Blankenloch. — Friedrich Erbacher von hier, Eisenbahnassistent hier, mit Julie Wacker von hier. — Karl Fortmüller von Hamm, Handlungsgehilfe in Krefeld, mit Frieda Schmidt von hier. — Ernst Beßmer von Stuttgart, Kaufmann hier, mit Christina Rentschler von Monakam.

Geburten vom 26. Mai bis 1. Juni: Leo, Vater Michael Fuchs, Fuhrmann. — Frieda, Vater Robert Küstner, Fuhrmann. — Frieda, Vater Isak Diamand, Handelsmann. — Johanna und Elisabeth Maria (Zwillinge), Vater Johann Frei, Maschinist. — Otto Hugo Ludwig, Vater Otto Schucker, Schlosser. — Karl Gottlob, Vater Karl Späth, Milchhändler. — Emilie Anna, Vater Karl Weihand, Mechaniker. — Karl Ernst, Vater Karl Nesper, Bierführer. — Ottilie Emilie, Vater Emil Hölzer, Schriftsetzer. — Joachim Fritz, Vater Fritz Oeder, Ingenieur. — Gertrud Elisabeth Maria, Vater Friedrich Langenbach, Betriebsassistent. — Helena Olga, Vater Eugen Deyhle, Küchenchef. — Albert Franz, Vater Benedikt Beyer, Schmied. — Margarete, Vater Gottfr. Grötzinger, Mechaniker. — Johann Georg, Vater Gust. Himmelheber, Fabrikant. — Thomas Julius, Vater Josef Dirnagel, Kupferschmied. — Bernhard Wilhelm, Vater Wilhelm Wieser, Eisendreher. — Maria Auguste, Vater Gustav Krebs, Maschinenarbeiter. — Willy Philipp, Vater Philipp Kirchgäßner, Bremser.

Todesfälle vom 31. Mai bis 2. Juni: Creszentia Feuchter, alt 54 Jahre, Ehefrau des Maschinenarbeiters Franz Feuchter. — Ernst Kiefer, Kanzleiassistent, ledig, alt 60 Jahre. — Eduard, alt 15 Jahre, Vater † Georg Wagner, Schuhmachermeister. — Albert Göppert, Bautechniker, ledig, alt 22 Jahre. — Ludwig, alt 6 Monate 15 Tage, Vater Julius Bierweiler, Schneider. — Oskar, alt 2 Jahre, Vater Wilhelm Krapf, Buchhalter. — Marie, alt 4 Monate 14 Tage, Vater Bernhard Hauer, Oberpostschaffner. — Karoline Schmith, alt 53 Jahre, Ehefrau des Heizers Rudolf Schmith. — Emil Leßle, Zimmermann, ein Ehemann, alt 36 Jahre. — Marie Frank, alt 32 Jahre, Ehefrau des Kassendieners David Frank.

Vorteilhaftes Pfingstangebot

in

Schuhwaren

zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Damen-Stiefel		Herren-Stiefel	
braun Chrom-Schnürstiefel mit und ohne Lackkappe	Mk. 7.75	Box Hakenstiefel, solide Qualität	Mk. 8.—
braune Chevreaux-Schnürstiefel Ia. Ausführung, eleg. Form	Mk. 9.50	Boxcalf Hakenstiefel, moderne Fassons, Ia. Qualität	Mk. 9.50
schwarz Chromkid-Schnürstiefel Lackkappe, Derbyschnitt	Mk. 7.75	Boxcalf-Schnallenstiefel, sehr solid	Mk. 10.50
Boxcalf-Knopf- u. Schnürstiefel Ia. Qualität	Mk. 8.25	braun Chevreaux-Schnürstiefel, eleg. Formen	Mk. 14.50

Was wir zu diesen Preisen bieten zeigt unser Schaufenster.

Bitte überzeugen Sie sich selbst!

Schuhhaus Kriegstr. 16

der Bahnpost gegenüber.

Freiburg i. B.

Salzstrasse

gegenüber dem Theater

kaufen Sie

kolossal billig

bei grosser Auswahl

Strohhüte

für Herren, Knaben, Kinder

Hutmanufaktur **Wildi & Konrad.**

Seifen-Abschlag!!

gelbe Prima-Qualität
Pfund 2 Stück **23** Pfg.

Ia. weisse 2219
Pfund 2 Stück **24** Pfg.

Lugers Qualitäts-Kernseife
per Pfund **26** Pfg.

Lugers Sparkernseife
per Pfund **29** Pfg.

Philipp Luger und Filialen

Durlach.

Schöne 2 Zimmer-Wohnung
mit Kochgas- und Wasserklosett im Hinterhaus per 1. Juli zu vermieten. 2160
Rüppurrerstr. 20, Bureau im Hof.

Noch nie dagewesen!
5 Jahre Garantie.

Modell 1908. 2438

Nur Mk. 51.75 kompl. mit Gummi kostet bei uns

1 Nordland-Fahrrad.

Luftschlauch	Mk. 2.—
Laufdecke	„ 3.—
Gespannte Räder	„ 4.—
Lenkstange	„ -.40
Korkgriffe	„ —.11
Fußpumpe	„ —.70
Glocke	„ —.15
Hosenklammern	„ —.02
Pedale	„ —.70

Verlangen Sie Kataloge gratis und franko.

Vertreter gesucht!

Der Verkauf geschieht ohne Zwischenhandel direkt durch die Nordischen Stahlwerke Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 81/83.

Guten Mittagstisch
von **40 Pf.** an empfiehlt
2445 **H. Baumer**
zum „Prinz Heinrich"
Kurvenstraße 19.

Achtung!

Wo kauft man die besten und billigsten **Herren-, Damen- u. Kinderstiefel**, welche aus bestem Material und guter Paßform beschaffen sind?

Klauprechtstraße 16
Schuhhaus Heilig
Schuhmachermeister.
Ich leiste die äußerste Garantie.
Mitglied des Rabattvereins.

Hasenstall nebst Hase billig zu verkauf. Georg Friedrichstr. 34, 2. St. rechts.

Freiburg. **Freiburg.**

Fertige Herren-, Knaben- und Sport-Bekleidung

Feine Herrenschneiderei

Lager in Deutschen und englischen Stoffen

Friedrich Wempe

56 Kaiserstrasse 56, ○ ○ Ecke Franziskanerstrasse
Telephon 848 ○ Geschäftsgründung 1882 ○ Telephon 848

Für die
Sommer- und Hochsommer-Saison
empfehle ich

Für Herren:

Anzüge . . .	für	12	15	18 20	bis 85	Mk.
Paletots u. Ulster	für	15	18	20	„ 70	„
Sp rts-Anzüge .	„	18	20	24	„ 48	„
Pelerinen	„	8	10	12	„ 35	„
Lodenjoppen . .	„	3	4	5	„ 25	„
Hosen	„	4	5	6	„ 25	„
Arbeitshosen . .	„	1.50	2	3	„ 6	„

Für Knaben:

Kittel-Anzüge	für	3	4	5	bis 12	Mk.
Blusen-Anzügn	„	4 5	6	7	„ 38	„
Kieler Blusen-Anzüge						
Schul-Anzrge	„	4 5	6	8	„ 35	„
Sacco-Anzüge	„	8 9	10	11	„ 28	„
Paletots u. Ulster	„	10	12	15	„ 45	„
Pelerinen . .	„	4 5	6	8	„ 20	„
Joppen . . .	„	2.50	3	5	„ 12	„
Hosen	„	1.25	2	3	„ 12	„

Anzüge
in Leinen, Lustre, Flanell u. Seide.

Waschjoppen
in Baumwolle, Leinen, Drell usw.

Lustre-, Panama-, Alpacca- :: :: u. Seiden-Joppen :: ::

Staub- u. Automäntel
Grosse Auswahl in
Fantasiewesten

2448 **Rabattmarken!**

Aufmerksame und zuvorkommende Bedienung.

Billigste feste Preise!

Strohhüte

neueste Formen
für
Herren u. Knaben
= in grösster Auswahl =
= bei billigsten Preisen =

Theod. Zenker
Gewerkschaftshutmacher
Kaiserstr. 65 (gegenüber dem Polytechnikum)